Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 214. Breslau, Sonnabend den 13. September. **1845.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. **Redacteur: R. Hilscher.**

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 11. September. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Friedensrichter des Kantons Homburg, Justizrath Schnabel in Klein-Fischbach, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Buhnenmeister Stabrey zu Tschiefer-Altefähre bei Neusalz und dem Kreisboten Krone zu Belzig das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den Rittergutsbesitzer Herrmann Friedrich Emil Brandt auf Nadrense bei Stettin unter dem Namen von Brandeck-Nadrense in den Adelstand zu erheben.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Hofmaler Professor Hensel in Berlin die Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes des königl. belgischen Leopolds-Ordens; dem schwedischen Konsul, Kaufmann J. W. Schlütow zu Stettin, die Anlegung des von des Königs von Schweden Majestät ihm verliehenen Wasa-Ordens; so wie dem Doctor der Philosophie Parthey in Berlin des von des Königs von Griechenland Majestät ihm verliehenen silbernen Ritterkreuzes des Erlöser-Ordens zu gestatten.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath Keßler ist von Arnsberg hier angekommen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und commandirende General des 6ten Armee-Corps, Graf v. Brandenburg, ist, von Breslau kommend, nach Stettin hier durchgereist.

*** **Berlin**, 10. Septbr. — Der König und die Prinzen sind gestern Abend aus der Provinz Pommern wieder hierher zurückgekehrt. — Von Swinemünde ist der Commandeur der dort eingetroffenen russischen Kriegsdampfschiffe „Ischora" und „Bogatir" mit drei seiner Offiziere hier angelangt. Diese Schiffe hatten einen Theil des Gefolges der Kaiserin, mehrere Reisewagen und viel Gepäck am Bord. Unter den Angekommenen befindet sich auch der Leibarzt der Kaiserin, Wirkliche Staatsrath Crighton. Von dem kaiserl. russischen Grenz-Postamte Kowno aus sind unterdessen an die betreffenden preußischen Postämter auf der Route über Königsberg und Berlin die Laufzettel zur Bereithaltung von 36 bis 48 Pferden eingegangen und man erwartet nun um so sicherer die Ankunft der Kaiserin am Schlusse dieser Woche. — In administrativer Beziehung ist zu erwähnen, daß in den ersten Tagen dieses Monats, wie es bereits vor einiger Zeit für die Provinz Sachsen der Fall war, nun auch für die Provinz Brandenburg und die mit ihr in einem ständischen Verbande stehende Niederlausitz eine Revisions-Commission für die Jagdtheilungen und Jagdberechtigungen eingesetzt worden ist. Zum Vorsitzenden bei der Commission ist der Geheime Justiz- und Kammergerichtsrath Stropp; zu Mitgliedern aber sind der Geheime Revisionsrath Jonas und der Kammergerichtsrath Gottheiner ernannt worden. Von Seiten der Stände aber wurden dazu gewählt und von Sr. Majestät dem Könige bestätigt: der Landtags- und Hofmarschall v. Rochow, der Erbjägermeister v. Jagow, der Landrath v. Tschirschky und der Graf v. Häseler. — Es scheint sich zu bestätigen, daß der in den Ruhestand tretende Wirkliche Geheime Rath und Director der Abtheilung für Handels-, Gewerbe- und Bausachen im Finanzministerium, Beuth, in allen seinen Functionen durch den in den Angelegenheiten des Zollvereins und ganz besonders auch in denen der Eisenbahnen schon seit einigen Jahren viel beschäftigten und in öffentlichen Blättern deshalb erwähnten Geheimen Ober-Finanzrath v. Pommer-Esche ersetzt wird. Uebrigens befinden sich zwei Brüder dieses Namens als vortragende Räthe in dem gedachten Ministerium, nämlich der hier erwähnte in der Abtheilung für Handel-, Fabriken- und Bauwesen, und der andere in der Abtheilung für die Verwaltung der Steuern. — Man bemerkt in diesem Augenblicke unter den hier anwesenden Fremden den Director der kaiserl. Handelsschule in St. Petersburg, Herrn v. Döring, welcher die Institute des Handels und der Fabrikation, und den Herrn Lauriard, Inspecteur des botanischen Gartens in Paris, welcher in diesen Tagen unsere reichen naturhistorischen Sammlungen besichtigt. — Merkwürdig ist der Umstand, daß in dem Augenblicke, wo die, wie es scheint, den Platz nicht zu räumen gesonnene Imperial-Continental-Association einen mächtigen Abbruch oder wenigstens einen außerordentlich großen Concurrenten durch die städtische, in der Einrichtung begriffene Gaserleuchtung erhält, ein Riesen-Gasometer erbaut, der in diesem Augenblicke die Aufmerksamkeit des Publikums im hohen Grade auf sich zieht. Man ist um so neugieriger, welche von beiden Anstalten ihre Rechnung unter diesen Verhältnissen finden wird. Die englische Societät pocht auf ihre ausgedehnten Geschäfte in 43 verschiedenen Städten und überhaupt auf das System, welches England mit so großem Glück in Beziehung auf die Concurrenz in allen Feldern der Industrie durchzusetzen vermag. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Staatsbehörde eine neue sehr rigoröse Prüfung der Verhältnisse der Renten-Versicherungs-Anstalt. — An unserer Börse waren auch heute wieder vorzugsweise die Papiere einiger österreichischen Staatsbahnen, und namentlich die der Pesth-Eisenbahn, Gegenstand der Aufmerksamkeit. Nach allen übrigen Effekten dieser Art war nur geringe Nachfrage. — Seit einigen Tagen steigen hier sehr merkbar die meisten Lebensbedürfnisse im Preise und namentlich läßt sich dieses Verhältniß von dem Brennmaterial jeder Art melden.

(Wes. Z.) In gleicher Weise, wie dies bei den Offizieren der Armee durch Befehl des Kriegsministers bereits geschehen, soll nun auch den Lehrern an öffentlichen Anstalten durch die vorgesetzten Behörden jede Theilnahme an den kirchlichen Protestationen untersagt werden. Ob man denen, welche sich bisher schon an diesen Manifestationen religiösen Freiheitsstrebens betheiligt, die Rücknahme ihrer Unterschrift zur Pflicht machen werde, ist uns nicht bekannt.

(Köln. Z.) Vor einiger Zeit war in den öffentlichen Blättern öfters davon die Rede, daß sich in unserer Stadt so wie in den benachbarten Gegenden Baptisten oder Wiedertäufer vorfänden, welche mit großem Eifer daran arbeiteten, ihren Lehren weitere Verbreitung zu verschaffen. Die Secte hat ununterbrochen seit mehren Monaten in unserer Stadt neue Mitglieder gewonnen, wie denn im vergangenen Monat August allein gegen zwanzig Personen in der Spree bei den benachbarten Vergnügungsorten Treptow und Stralau getauft worden sind; ihre Verbindungen erstrecken sich durch die benachbarten kleineren Städte und Dörfer bis an die angrenzenden Provinzen, wie denn besonders Pommern ein nicht unergiebiger Boden ihrer Wirksamkeit zu sein scheint. Um diese auf alle nur mögliche Weise zu bethätigen, hat die Secte auch ihre Reisenden, welche das Bekehrungsgeschäft hier und dort betreiben; zu diesem Zwecke bringt sie die nöthigen Geldmittel auf und knüpft überall Verbindungen an. Auf mannichfache, von verschiedenen Seiten her erhobene Beschwerden über dieses Reisen hat unser Gouvernement dieser Sectirerei seine Aufmerksamkeit zugewendet, und es steht nun zu erwarten, welche Maßregeln dagegen getroffen werden.

(Magd. Z.) Seit dem Verbot der Schönebecker Volks-Versammlungen haben sich auswärtige Freunde des Pastors Uhlich zum Gottesdienst in Pömmelte und Felgeleben eingefunden, um sich von ihm erbauen zu lassen. Am 7. d. war die Kirche in der Filialgemeinde Felgeleben von Fremden aus den verschiedensten Ständen männlichen und weiblichen Geschlechts — selbst Juden fehlten nicht — so angefüllt, daß mehr auswärtige als eingepfarrte Zuhörer anwesend waren.

Königsberg, 2. September. (D. A. Z.) Nach mehrwöchentlicher Unterbrechung hat der Divisionsprediger Dr. Rupp wieder vorgestern in der Schloßkirche vor Tausenden von Civil- und Militairpersonen gepredigt, was den faktischen Beweis liefert, daß er noch nicht, wie fälschlich geglaubt wurde, suspendirt ist. Die Predigt hatte ein eben so großartiges Thema zu ihrem Inhalt, als sie meisterhaft in ihrer Ausführung war. Sie sprach sich über die Halbheit und Unentschiedenheit in unsern Tagen (nach dem bekannten Texte: „Niemand kann zweien Herren dienen") unumwunden frei und entschieden aus; es gebe keinen Frieden zwischen dem Reiche des Lichts und dem der Finsterniß, der Wahrheit und der Lüge, der Liebe und der Ungerechtigkeit, der Freiheit und der Knechtschaft, man müsse das Eine wählen und dem Andern mit Hingabe mancher schwerer Opfer entsagen. Von der Mission des Dr. Rupp nach Stuttgart hört man nun bestimmt, daß er sie freiwillig unter den jetzigen bedenklichen Umständen aufgegeben habe, und daß er bei seiner Anwesenheit in der Residenz von dem Kriegsminister recht freundlich aufgenommen worden sei. Seinen zweiten obersten Chef, den Minister Eichhorn, fand er in Berlin nicht anwesend. Der eben erschienene zweite Band der Rupp'schen Predigten enthält wiederum eine schöne Sammlung christlicher Musterberedtsamkeit und ist dem früh verstorbenen Freunde und Studiengenossen des Verfassers, dem Pfarrer H. Hempel in Caymen bei Labiau, gewidmet. Der entschlafene Geistliche war ein enthusiastischer Vorkämpfer für die protestantische Lehr- und Gewissensfreiheit.

Memel, 6. September. (Königsb. A. Z.) Vor Kurzem wurde die Arbeiterzahl an den Chausseebauten unserer Gegend durch 200 russische Juden verstärkt, aber schon nach 8 Tagen um soviel wieder vermindert; man hatte ihnen, aus besonderen Rücksichten schon eine ganz besondere Arbeitsstelle angewiesen, aber Unschicklichkeit, Hader und Zank untereinander verhinderten sie den verhofften Gewinn zu finden und in einer Nacht entliefen sie alle. Bald darauf verschwanden in der Umgegend mehre Pferde, deren Verbleib bis jetzt unermittelt geblieben ist.

Lyck, 6. September. (Königsb. A. Z.) Der Preis des frischen Roggens hat in Lyck die Höhe von 2 Thlr. 25 Sgr. Ein solcher Preis ist in der Herbstzeit noch nie erhört gewesen. Selbst im vorjährigen Herbste war er um diese Zeit 1 Thlr. 15 Sgr. Unter solchen Umständen müssen viele Familien schon jetzt auf einen Bissen Brodt gänzlich verzichten und man sucht sich mit Kartoffeln auszuhelfen. Daß diese aber jetzt schon während ihres Wachsthums so stark angegriffen werden müssen, ist ein beklagenswerther Umstand. Noch beklagenswerther aber sind die ins Gräßliche ausgearteten Felddiebereien. Im Allgemeinen ist die jetzige Witterung den Kartoffeln sehr günstig.

Münster, 7. September. (W. M.) Unserem Bischofe wurde heute kurz vor dem Beginn der kirchlichen Feier von dem Erzbischof-Coadjutor von Köln ein Glückwunschschreiben des Papstes übergeben, worin das Oberhaupt der Kirche wiederholt die hohen Verdienste des Jubilars anerkennt und ihm zugleich die hohe Würde eines Hausprälaten des h. Stuhles conferirt.

Lübbecke, 1. Septbr. (Elbf. Z.) Pastor Aufenanger, der im hiesigen Kreise als römischer Missionar fungirt, fängt an, die Taufe der evangelischen Kirche als nicht mehr sakramentlich und gültig anzusehen. Er hat dem Hrn. Marks zu Alswede, welcher ihn um ein Dimissorial zur Taufe seines Kindes durch den evangelischen Pastor Augustin zu Alswede gebeten hatte, dieses Dimissorial ein für allemal verweigert und ihm auf den Grund dieser Verweigerung brieflich angezeigt, nämlich daß er nicht sicher sei, wenn ein evangelischer Geistlicher (in diesem Falle Hr. Augustin) taufe, ob das Kind auch wirklich das Sakrament bekomme und also selig werden könne. Wir können nicht umhin, unser Erstaunen darüber auszudrücken, daß Hr. Aufenanger in Beziehung auf die Taufe rigoröser ist, als die römisch-katholische Kirche in den finstersten Jahrhunderten des Mittelalters war. Denn von jeher hat die römische Kirche selbst die Taufe arger Ketzer, wenn sie nur auf Vater, Sohn und Geist geschah, für gültig anerkannt. Pastor Augustin zu Alswede wird, wie es heißt, für die ihm persönlich zugefügte Ehrenkränkung Genugthuung verlangen.

Posen, 11. September. (Pos. Z.) Durch mehrere Zeitungen ist vor Kurzem das Gerücht verbreitet worden, daß seit einigen Jahren im Großherzogthum Posen bedeutende Güter-Ankäufe für Rechnung des Jesuitenordens stattgefunden hätten. Wir würden dies Gerücht, das seine Entstehung einem bloß müßigen Gerede verdankt, unbeachtet gelassen haben, wenn nicht ein großer Theil des Publikums gar zu geneigt wäre, derartige Nachrichten ohne Weiteres für wahr anzunehmen. Wir halten uns deshalb für ermächtigt, zu erklären, daß jenes Gerücht alles Grundes entbehrt.

Deutschland.

Stuttgart, 5. September. (Karlsr. Z.) Die Gerüchte, die über einen angeblichen Mordversuch auf Se. Se. Maj. unsern allverehrten König, welcher in Meran durch fanatische Katholiken stattgefunden haben solle, umgehen, bestätigen sich nicht, und es beruht dies ohne Zweifel auf der Erfindung eines müßigen Kopfes.

Stuttgart, 6. September. (F. J). Die Gefahr ist gestern Nacht durch die vereinten Bemühungen der Einwohner und der Behörden glücklich abgewendet worden; nach 9 Uhr war das vor 7 Uhr ausgebrochene Feuer unterdrückt; der durch dasselbe angerichtete Schaden ist nicht bedeutend. — Die Bewilligung der St. Leonhardskirche an die Deutsch-Katholiken während Ronges Anwesenheit ist von dem Stiftungsrath mit Stimmenmehrheit beschlossen worden.

Stuttgart, 7. Sept. — Unsere Zeitungen enthalten eine Danksagung der zum Gustav-Adolph-Verein hier versammelt gewesenen fremden Gäste, die namentlich auch von dem Ober-Bürgermeister von Berlin, Krausnick, dem dortigen Bischof Neander und dem Dr. Voigt aus Königsberg unterzeichnet ist. Die Abreisenden sagen darin, daß ihnen das schöne deutsche Land und die gesegnete gute Stadt, daß ihnen „gut Würtemberg allweg“ unvergeßlich bleiben werde. — Das erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg hatte die katholischen Geistlichen angewiesen, bei Anmeldung gemischter Ehen zuvor die Verhältnisse dem Ordinariat mitzutheilen. Das Ministerium hat diese für unwirksam und den Landesgesetzen entgegen erklärt, worauf jetzt das erzbischöfliche Ordinariat den Geistlichen anbefohlen hat, bei ihrem Kircheneide den frühern Beschluß des Ordinariats zu befolgen.

Darmstadt, 4. Sept. (Köln. Z.) Im vorigen Jahre bildete sich auch hier ein Verein zur Abhülfe der Noth unter den Spinnern und Webern in Schlesien. Dieser Verein hat eben Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Die Unterzeichneten sind im vorigen Jahre, als die große Noth unter den armen Spinnern und Webern in Schlesien bekannt wurde, zusamengetreten, um einen Verein zur Unterstützung dieser armen deutschen Brüder in der Art zu bilden, daß Bestellungen aufgenommen und solche sofort zur Ausführung nach Schlesien, woselbst sich ebenfalls Hülfscomites gebildet hatten, gesandt wurden. Der Erfolg war so befriedigend, daß der Gesammtbetrag der aufgenommenen Bestellungen die Summe von 20,000 Fl. erreicht hat. Triftige Gründe — und unter diesen insbesondere die Berücksichtigung der hiesigen Waarenhändler — veranlaßten uns, unsere Thätigkeit einzustellen; wir haben davon dem Vereine in Hirschberg, der vom Centralvereine in Breslau zur Ausführung unserer Aufträge angewiesen war, die Anzeige gemacht, und erhielten dieser Tage ein Schreiben, dessen Inhalt wir nachstehend veröffentlichen: „Ein Wohllöblicher Verein zur Abhülfe der Noth unter den armen Spinnern und Webern in Schlesien hat uns durch sein verehrtes Comite mittelst gefälligen Schreibens vom 15. v. M. benachrichtigt, daß Wohldasselbe aus triftigen Gründen nunmehr seine Wirksamkeit beschließen und nach vollständiger Erledigung der uns gemachten Aufträge zu seiner Auflösung schreiten werde. Auch wenn solche Gründe nicht vorhanden wären, müßte das Einstellen fernerer Hülfe schon durch das große Maß, in welchem dieselbe seither gewährt worden ist, als gerechtfertigt erscheinen. Denn nur allein mit den uns von Darmstadt aus zugegangenen umfangreichen Bestellungen auf Leinen sind wir in den Stand gesetzt worden, durch ungefähr zehn Monate 130 Personen zu beschäftigen und dadurch denselben mit ihren Familien die Befriedigung wenigstens der dringendsten Bedürfnisse des Lebens zu ermöglichen. Im eigenen wie im Namen der betheiligten Weber und Spinner sagen wir daher nicht nur Einem Wohllöblichen Vereine und Wohldesselben verehrtem Comite für die mit aufopfernder Hingebung unternommenen vielfachen Mühewaltungen unsern herzlichsten und wärmsten Dank, sondern zollen ihn auch in gleichem Grade allen hochherzigen Darmstädtern, welche zur Linderung der Noth entfernten Stammgenossen menschenfreundlich ihre helfende Hand gereicht haben. An diesen Dank knüpfen wir den aufrichtigen Wunsch, daß in Darmstadts glückliche Lande nur immer der Segen, niemals aber so schwere Prüfung einkehren möge, wie sie über den größten Theil unserer Gebirgsbewohner hereingekommen war und noch ist. Einen Wohllöblichen Verein ersuchen wir übrigens ganz ergebenst den vorstehenden schwachen Ausdruck unserer Gesinnungen dort in irgend einer für passend erachteten Form zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, weil, wenn auch den biedern Darmstädtern das stille Bewußtsein des guten Werkes genügen wird, doch uns darum zu thun ist, ein öffentliches Zeugniß unserer Dankbarkeit ablegen zu konnen. Gestatten es die Verhältnisse im Uebrigen, unserer Nothleidenden auch ferner noch in Liebe eingedenk zu bleiben, so werden wir für eine solche Wohlthat uns zu dem wärmsten Danke verpflichtet fühlen. Hirschberg den 12. August 1845. Der Verein zur Unterstützung verarmter Weber und Spinner im Hirschberg-Schönauer Kreise.“ Den gütigen Bestellern, welche uns in unserem Wirken für die bedrängten schlesischen Spinner und Weber so kräftig unterstützten sagen wir den wärmsten Dank. (Folgen die Unterschriften der Mitglieder des Vereins.)

Ebersdorf, 5. Sept. — Unser Fürst Heinrich LXXII. hat eine Verordnung erlassen, nach welcher für alle Dienstzweige das Laster des Trunks mit der härtesten Strafe belegt werden soll.

Aus Bayern, 31. August. (Wes.-Z.) In Bayern währt unter einem großen Theile der Bevölkerung, nämlich unter den Protestanten, ein gewisses Mißbehagen über die Gegenwart fort, eine gewisse Vertrauenslosigkeit bezüglich der Zukunft, das läßt sich nicht mehr in Abrede stellen, wenn schon sehr viel fehlt, als werde dieser Unmuth durch irgend einen absichtlichen Druck hervorgerufen und genährt. Es stehen sich aber zwei Lager gegenüber, deren Fahnen sich unmöglich vereinigen lassen. In dem einen will man aus Bayern ein katholisches Land und die katholische Kirche zur Staatskirche machen, und in dem andern begehrt man desto lebhafter, daß die Verfassungszusage bezüglich der staatlichen Gleichheit der anerkannten Confessionen zur vollen Wahrheit werde. Wie lange die Regierung sich über diesen keineswegs neuen Parteien hielt, hatten deren Bestrebungen Nichts zu bedeuten. Es heißt, der Regensburger Bürgermeister und bekannte Abgeordnete Freiherr von Thon Dittmer sei dermalen in München (nicht ohne einen einladenden Wink von dort), um die Hindernisse zu beseitigen, welche der Bestätigung seiner Wahl in die Kammer entgegenstehen dürften. Man wird sich erinnern, welchen peinlichen Eindruck die Nichtzulassung dieses freimüthigen Kämpfers zur letzten allgemeinen Synodalversammlung in Ansbach im ganzen protestantischen Bayern hervorgebracht hat. Möchte keine Erneuerung desselben bevorstehen! Was es heutzutage mit dem Associationsgeiste der Bevölkerungen für eine Bewandniß habe, das erfahren wir so eben aus dem, was im Steyermärkischen vorgeht. (S. gestr. Z). Hätte Oesterreich eine freiere Presse, so würde gewiß seine Regierung dann nicht zu solchen Maßregeln genöthigt werden, wie sie, vielfachen Nachrichten zufolge, jetzt gegen die Widerspenstigen in Steyermark angewendet werden.

Hamburg, 9. Septbr. — Der König von Dänemark ist gestern Abend in Altona angekommen. Dem Vernehmen nach wird derselbe morgen die Neubauten Hamburgs besuchen.

Schleswig-Holstein. — Durch ein Circular der Regierung vom 3. September ist mit Beziehung auf das Kanzleipatent vom 31. Juli d. J., betreffend das Verbot des Gebrauchs gewisser Fahnen, in Gemäßheit Kanzleischreibens den Polizeibehörden eröffnet, daß der Gebrauch von Fahnen mit den vereinigten Wappenschildern der Herzogthümer Schleswig und Holstein nach dem Patent vom 31. Juli und der den Polizeibehörden unterm 26sten v. M. mitgetheilten allerhöchsten Eröffnung, nicht als zuläßig zu betrachten ist, wogegen außer der Reichsfahne auch der Gebrauch von Fahnen, welche mit dem besonderen Wappenschilde eines der Herzogthümer versehen sind, nicht zu verbieten sein werde.

Russisches Reich.

Von der polnischen Grenze, Ende Aug. (Brem. Ztg.) Vor längerer Zeit gab ein polnischer Gelehrter eine kleine Schrift heraus, in welcher er der Schulbehörde seine Ansichten über die Schuldisciplin vorlegte, die Notwendigkeit der körperlichen Züchtigung den Eltern und besonders den Lehrern dringend ans Herz legte, und sehr gründliche Vorschläge zu einer neuen Organisation der Strafen machte. Unter anderem gab er das nöthige Längenmaaß und den Durchmesser der Ruthen an, die er für die Haupthebel einer guten Erziehung hielt, bestimmte die Dauer, während welcher sie, um eine größere Schwingsamkeit zu erlangen, im Wasser liegen müssen, berechnete genau die Menge der Ruthenstreiche nach der Größe des Vergehens u. s. w. Man hielt das Schriftchen anfangs für eine Satyre und wunderte sich über die Kühnheit des Verfassers und noch mehr über die Beschränktheit der Censur, welche einer so offenbaren Persifflage die Druck-Erlaubniß gab. Man ward indeß seinen Irrthum bald gewahr, als der gelehrte Panegyriker der Prügel kurz darauf zum Rector des Lyceums in Warschau ernannt ward.

Frankreich.

Paris, 6. Sept. — Es ist davon die Rede, die verschiedenen Punkte der Festungswerke um die Hauptstadt her durch eine electrische Telegraphenlinie unter sich zu verbinden; diese Linie würde in die Tuillerien und ins Kriegsministerium ausgehen.

Es scheint sicher, daß die Königin Victoria einen Besuch im Schlosse von Eu machen wird. Man will sogar behaupten, Ihre Majestät werde schon von Antwerpen aus und vor der Rückkehr nach England nach Eu kommen und vom 8ten bis zum 10. Sept. dort verweilen. (Galign. Mess. erwähnt das Gerücht, hält es aber für grundlos.)

Eine neue Handwerker-Coalition! Verflossenen Sonntag sammelten sich die Weißgerbergesellen in ziemlich starker Zahl, angeblich um einem ihrer abreisenden Kameraden das Geleit zu geben. Der eigentliche Zweck dieser Versammlung scheint jedoch ganz anderer Natur gewesen zu sein; denn heute erfährt man, daß sie den zahlreichen, größtentheils im Faubourg St. Marcel gelegenen Gerbereien die Erklärung zugeschickt hat, für die Winterjahreszeit höheren Lohn oder Verkürzung der Abendarbeitszeit, der sogenannten Wachstuben, zu verlangen. Zwei Gesellen, die als Anstifter dieser neuen Verbindung angesehen werden, sind gestern gefänglich eingezogen worden.

Engl. Blätter hatten dieser Tage die Nachricht gegeben, die französische Regierung habe beschlossen, das Protectorat über Otaheiti aufzugeben. Die ministeriellen Pariser Organe schweigen dazu. Man schließt daraus, es möge wohl etwas Wahres an der Sache sein.

Der maroccanische Gesandte, Mohamed-Ben-Serrour, dessen Ankunft in Marseille bereits gemeldet worden, ist ein naher Verwandter des Kaisers Abderrhaman. Er ist etwa 35 oder 36 Jahre alt. Der Marseiller Semaphore bemerkt über ihn: „Obschon dieser marokkanische Prinz sehr schwarz ist, so haben doch seine Züge nicht das Platte der Gesichtsbildung der Negerrace; er ist wohlgewachsen und seinem Antlitze fehlt es nicht an Adel. Mohamed-Serrour wohnte der Schlacht am Isly bei, wo er ein Cavallerie-Corps befehligte.“ Mohamed überbringt nach Paris ein Schreiben des Kaisers von Marocco, welches er dem Könige Ludwig Philipp zu überreichen den Auftrag hat.

Großbritannien.

London, 5. September. — Der Stand. meldet: Es scheint gewiß zu sein, daß die Zollvereins-Conferenz in Karlsruhe die Erhöhung der Einfuhrzölle verschiedener fremden Manufakte vom 1. Januar k. J. ab, beschlossen habe; die Liste der Artikel sei noch nicht bekannt.

Die M.-Chronicle enthält einen leitenden Artikel, in welchem es nach einigen Bemerkungen über die Reise der Königin heißt: Es giebt eine Klasse Deutscher, welchen man bei den Festlichkeiten und Ceremonien nicht nur nicht schmeichelte, sondern vermied und vernachläßigte. Lebende Männer der Wissenschaft sind wahrlich gegenwärtig in Deutschland sehr in Ungnade, sie werden als unhöfliche Politiker, schädliche Philosophen und Dichter von gefährlichem Witz gefürchtet, nach dem Tode werden sie erst mächtig. Die Hügel und Wälder der sächsischen Herzogthümer, wohin J. Maj. kam, bilden mit ihren kleinen Hauptstädten den klassischen Boden der deutschen Literatur. Nahe bei Gotha liegt Weimar, der Aufenthalt Schiller's, Göthe's, Herder's, Wieland's. Coburg selbst, Bayreuth und „Fichtelberg“ sind, wenigstens in deutschen Augen, durch Jean Paul's Wohnort geweiht; doch nirgends hörten wir von einem, diesen Heroen gemachten Besuch, noch von der ihren Manen gezollten Achtung. Ein besseres Reisehandbuch, als das kürzlich erschienene „Leben Jean Paul Richters“, konnte nicht in fürstliche Hände gegeben werden.... Da ist nicht ein Fürst oder eine Fürstin der damaligen Zeit, deren Namen und Holdseligkeit nicht in die Dankbarkeit und Liebe der großen Schriftsteller ihrer Zeit verflochten wäre..... Die Herzogin Amalia von Sachsen-Weimar, deren Umgang und Wohlgeneigtheit die Schiller und Richter begeisterte und ermuthigte, der Herzog „Amel“ von Gotha, der Herzog von Meiningen, die vier Töchter des Herzogs von Mecklenburg, denen der „Titan“ zugeeignet ist — in der That, alle herzogl. Familien und deren Angehörige in dieser Gegend sind mit den großen literarischen Namen jener Länder identificirt, oder durch sie unsterblich geworden.“ — Nachdem so über deutsche Verhältnisse geurtheilt, heißt es, daß der Krieg und die Reaction gegen die durch die französische Revolution erzeugten Ideen ohne Zweifel auch Aenderungen zu Wege gebracht hätten; die M.-Chron. hofft indeß, daß der englische Hof diese klassischen Orte nicht verlassen werde, ohne den Todten einen Theil der Huldigungen darzubringen, welchen die vorangegangenen Fürsten den lebenden Großgeistern auf so königl. Weise abgestattet. Dann wird darauf hingewiesen, welche Aufgabe Preußen hinsichtlich der Pflege der Wissenschaft habe, und gleich darauf heißt es: Zwei berühmte süddeutsche Professoren (!) Welcker (!) und Itzstein befanden sich kürzlich in Berlin; obgleich sie badische Abgeordnete waren, verwies sie der Polizeiminister aus dem Königreich. Es war ein falscher und vielfach getadelter Schritt; es erfolgte ein Ministerwechsel. Weiterhin ist von den Besprechungen mit dem Fürsten v. Metternich, über die Regelung der christ-katholischen Angelegenheit, welche mehr zu fürchten, als zu hoffen haben soll, die Rede. Zum Schluß heißt es: „Eines dieser Symptome ist das neue Privilegium und die Gunstbezeugung, welche den Lutheranern durch eine Verordnung der preußischen Regierung gewährt worden. Der König hat bisher auf die Vereinigung der calvinistischen und lutherischen Kirche, auf welcher die preußische Kirche ruht, bestanden und alle, von der Union abweichenden, luthe-

rischen Gemeinden wurden bis jetzt streng behandelt!! Hinsichtlich ihrer hat indeß nunmehr ein Wechsel in der Politik stattgefunden, und lutherische Gemeinden werden nicht nur geduldet, sondern auch gesetzlich anerkannnt. Von einigen wird dies als ein der gemischten preußischen Kirche beigebrachter erster Stoß, von Andern als eine Handlung der Politik angesehen, um Seitens der Regierung die dissentirenden Lutheraner zu versöhnen und die Fortschritte der neuen, von Katholiken auf Lutherische sich erstreckenden Reformation zu verhüten."

Der englische **Globe** enthält Folgendes über die „Freimaurer in Deutschland": „Die Bewegung, welche jetzt die religiöse Welt in Deutschland beschäftigt, erstreckt sich auch weit in die Freimaurer-Logen. Sie theilen sich in das eklektische System und in solche, welche die Maurerei mehr mit den moralischen uud ethischen Gruudsätzen des Christenthums in Einklang zu bringen suchen. Die Logen in Berlin und Frankfurt, welche eine sehr wichtige Stelle in dem deutschen System einnehmen, befolgen die letzte Richtung; die Berliner haben indeß bisher in dieser Hinsicht keine bestimmte Ecklärung abgegeben. Der Prinz (Friedrich) von Preußen, ist der Großmeister der preuß. Maurer. Sein an alle Logen gerichtetes Sendschreiben, welches den Brüdern eifrige Mitwirkung an Vereinen für die Verbesserung der arbeitenden Klassen empfiehlt, hat einen sehr günstigen Eindruck gemacht und die besten Ergebnisse gehabt. In Oesterreich ist die Freimaurerei noch immer verboten."

Schweiz

Freiburg, 4. September. — Der Staatsrath hat das an sämmtliche Kantons-Regierungen gerichtete Unterstützungsgesuch des Ausschusses der Pestalozzistiftung abgelehnt, und zwar, wie die Union meldet, weil Freiburg keiner Schulanstalten zur Bildung der Apostel des Radikalismus bedürfe und bereits mit blühenden Schulen versehen sei und die wichtigen Verbesserungen, die man der Mittelschule zugedacht habe, nächstens ins Leben treten werden. In der That eine charakteristische Antwort der Jesuitenpartei an die Verehrer Pestalozzi's.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Sept. — In Apenrade ist bei körperlicher Strafe verboten worden, öffentliche Aufzüge zu halten und auf den Straßen zu singen.

Griechenland.

Athen, 21. August. (L. Z). Am 16. August, als dem Jahrestage der Einsetzung des Ministeriums Kolettis, war die durch das Einwirken einer gewissen Partei im Volke der Hauptstadt herbeigeführte Aufregung unverkennbar. Auch von Seite der Staatsgewalt war man auf der Hut, und Nichts war verabsäumt worden, um die Regierungspartei vor Ueberfall zu sichern. Die Nacht vom 16/17. August trat mit sehr unruhigen Andeutungen ein; die Garnison mit sämmtlichen Officiercorps war schon Nachmittags, 16. August, in ihren Casernen consignirt; um 11 Uhr Nachts wurden die Truppen unter Gewehr in den Casernenhöfen aufgestellt, die Artillerie bespannte ihre Geschütze uud hielt mit brennenden Lunten den Marktplatz am Kephessiathor besetzt, die Schloßwache wurde durch 150 Gendarmen verstärkt, auf den die Stadt nach Nordost zu einschließenden Höhen des Anchesmos und Lykabettos bivouakirten 2 Battaillone Grenztruppen, starke Patrouillen, aus Cavalerie, Gensdarmen und leichter Infanterie zusammengesetzt, durchkreuzten die Hauptstraßen der Residenz während der ganzen Nacht; der König und die Königin waren bis 3 Uhr Morgens wach geblieben, der Ministerrathpräsident Kollettis und der österreichische Gesandte, Freiherr von Prokesch, brachten die ganze Nacht im königlichen Palais zu; die Generäle Kriezіotis, Grivas, Vassos u. A. m. hatten sich in ihren Häusern mit hinreichender Mannschaft verschanzt. Einige unbedeutende Verhaftungen ausgenommen, verging die Nacht, den Befürchtungen zuwider, ohne erhebliche Störung der öffentlichen Ruhe, und der Lärm der getroffenen Sicherheitsmaßregeln war vielleicht das einzige Beunruhigende. In wie weit das Ministerium Grund hatte, eine Reaction zu befürchten, oder ob dabei nur eine Demonstration beabsichtigt wurde, um der Gegenpartei zu imponiren, diese Erörterung muß der nächsten Zukunft vorbehalten bleiben.

Miscellen.

* Die Deutschkatholiken in Leipzig und Breslau werden sich freuen — meint ein Brüsseler Correspondent in dem jüngsten Hefte von Kuranda's Grenzboten — wenn sie hören, daß die bonne nouvelle de Schneidemühl et Ronge von seinem Theile der belgischen Journalistik gefeiert wird. Freilich muß ich noch hinzufügen, daß dieses Akrostichon, welches zwischen Lather und Ronge so wenig Unterschied macht, im „Mephistopheles" steht. Dieses Blättchen hat nicht den Witz und die Grazie des Pariser Charivari; durch sein französisches Idiom schlägt die vlaemische rücksichtslose Grobheit gewaltig durch. Held's famose „Locomotive", ein unschuldiges Kind gegen den Mephistopheles, ward unterdrückt, ohne daß man damit den bösen Geist in Deutschland beruhigt hätte, während die ungestörte Existenz des „Mephistopheles" dem kleinen Belgien, welches seine Rücksichten so gut beobachten muß wie das kleine Sachsen, nicht die geringste Unruhe macht. Noch mehr, in kirchlichen Dingen ist Mephistopheles fast noch ungezogener als in politischen, und doch ist Belgien tiefkatholisch und der Papismus im Lande volksthümlich. Aber man glaubt es nicht, was für Gegensätze sich in der Freiheit begegnen können, ohne daß der Kessel springt. Brüssel wimmelt von geistlichen Pensionaten und vor allen Buchbindereien und Kunsthandlungen sieht man katholische Traktätlein; aber die Estaminets hängen auswendig und inwendig eben so voll der gräulichsten Carricaturen auf das Pfaffenthum. Die Landpfarrer spritzen Blut und höllisches Feuer in ihre Predigten, und bei den Wahlen führen sie ihre Gemeinden wie eine Schafheerde nach der Hauptstadt, aber vergebens suche ich im „Journal de Bruxelles", dem Hauptorgan der Kirchlichen, jene Hexen- und Mirakelgeschichten, jene grasse Dominikanerlogik und Kapuzinerpolemik, die bei uns der Rhein- und Moselzeitung, der Augsburger Postzeitung, und der Luxemburgerin einen so pikanten Reiz verleihen. Woher dieser Abstand? **Das Blatt will auf die Gebildeten wirken und respectirt die öffentliche Meinung.**

Frankfurt a. M. — Prof. Duschek aus München zeigt gegenwärtig hier ein Meisterstück der Kalligraphie. Es enthält nur die zwei Worte: „Liebe Gott", und dennoch hat er 9 Jahre daran gearbeitet. Das Wort „Liebe" enthält die europäischen Schriften mitunter von der Größe des 40. Theils eines Zolles, welche Sätze aus deutschen Klassikern bilden. Das Wort „Gott" enthält das Gebot des Herrn in allen orientalischen Sprachen, in analoger Ordnung bei jedem besonderen Buchstaben, wie Hebräisch, Tibetanisch, Braminisch, Chinesisch, Tartarisch, Mandschu, Arabisch, Chaldäisch, Syrisch, Coptisch, Alt- und Neugriechisch, Russisch 2c., und unter allen diesen ist die chinesische Schrift das größte Meisterwerk.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 11. Sept. (Gratification.) Der Magistrat stellt den Antrag, den 33 Inquilinen des Dienstboten-Hospitals am 25. Stiftungstage der Anstalt (am 13. Oct.) eine besondere Gratification von 1 Thlr. für jeden Inquilinen und 3 Thlr. für den Schaffner, geben zu wollen. Die Versammlung gab, da die Hospital-Direktion erklärt hatte, daß die Mittel der Anstalt diese Ausgabe zuließen, ihre Genehmigung.

(Abtretung von Grund-Eigenthum.) Es wurde von Seiten des Magistrats die Mittheilung gemacht, daß der Herr Stadtrath Bülow gesonnen sei, von seinem Grundstücke am Stadtgraben 2150 Quadrat-Fuß zur Verbreiterung der genannten Straße von der Vorwerksstraße bis zur Bahnhofstraße gegen Pflasterung derselben, abzutreten. Die Versammlung nahm bereitwillig dies Anerbieten an und bewilligte die zur Pflasterung nöthige Summe von 650 Thlr.

(Bibliothek zu St. Bernhardin.) Zur baulichen Instandsetzung der Bernhardin-Bibliothek beantragte der Magistrat eine Summe von 800 Thlr. Die Versammlung gab hierzu ihre Bewilligung. Aufrichtig, thut es uns leid um diese schöne Summe, denn das Lokal bleibt nach wie vor wenig geeignet zur Aufstellung einer Bibliothek, die doch immer lichte, große Räume in Anspruch nimmt. Eben so verhält es sich mit der Rhedigerschen Bibliothek, die wohl an 35,000 Bände zählt. Daß die Stadt noch kein Lokal gebaut hat, in welcher sowohl alle städtischen Bibliotheken vereinigt und dann von jedermann gut benutzt, als auch die Gemäldesammlungen der Stadt, die Münzensammlungen 2c., aufgeboben werden können, gereicht der Stadt eben nicht sehr zum Ruhme. Würde z. B. das Leinwandhaus niedergerissen und hier dem aufzustellenden Friedrichs-Denkmal gegenüber ein neues Gebäude aufgeführt, das nicht blos die Zinsen des Leinwandhauses (2000 Thlr.) durch Souterrain-Lokale und Gewölbevermiethungen decken, sondern auch durch den 2ten und 3ten Stock reiche Miethen bringen dürfte, so könnte der 1ste Stock, der eine Länge von 130 Fuß hat, oder, wenn man die ganze Elisabeth-Straße frei läßt, zwei Räume von 46 Fuß und 48 Fuß Länge, ohne Seitenfront nach dem Fischmarkt, zur Aufstellung der Bibliotheken dienen, auch nach Umständen ein Theil des zweiten Stockwerks mit benutzt, der andre Theil des zweiten Stockwerkes zum Sitzungssaal der Stadtverordneten eingerichtet werden. Doch das sind pia desideria.

(Friedrichs-Denkmal.) Der Verein für das Friedrichs-Denkmal hatte sich verpflichtet, die große Waage, an deren Stelle das Friedrichs-Denkmal errichtet werden soll, auf eigene Kosten zu translociren. Der Magistrat macht nun die Anzeige, daß das Denkmal bis zur Grundsteinlegung vollendet, die Translocirung der alten Waage nach dem nördlichen Ende des Ringes aber nicht ausführbar sei, weil die seit 1571 auf dem Ringe stehende Wage sich nicht wieder zusammensetzen lassen würde. Es müsse daher eine neue Waage erbaut und zu diesem Zwecke zwei Pläne angefertigt worden. Der eine zeigt nun die Waage von Eisen in Form eines Thors und würde über 4000 Thlr. kosten; der andere Plan zeigt ein hölzernes Gebäude, welches nur 1800 Thlr. kosten könne. Zu diesen Kosten wolle der Verein für dar Friedrichs-Denkmal statt der Translocirungssumme nur 1000 Thlr. hergeben, weil eine größere Summe aufzuwenden die vorhandenen Mittel verböten. In der Debatte, welche sich entwickelte, wurde darauf hingewiesen, daß die Aufstellung der Waage am Ende des Ringes ganz unpassend sei, da hier jede Symmetrie verloren gehe. Es wurde zwar der Vorschlag gemacht, daß man höheren Orts darauf antragen könne, die Hauptwache vom Ringe nach dem Schlosse zu verlegen und hier mit Benutzung des freiwerdenden Fischmarktes die Waage zu errichten, doch fiel der Vorschlag, da man keine Hoffnung sah, diesen Wunsch realisiren zu können. Ein anderer Vorschlag, die Waage vor das Nikolai-Thor zu verlegen, fand mehr Anklang, indem besonders darauf hingewiesen wurde, daß zur Wollmarktszeit diese Waage durch Hilfswaagen ersetzt werden könnte, für die anderen Zeiten aber ein großer Raum in der Vorstadt einen größern Vortheil biete, weil dort die großen Wagen bequem auf- und abladen, oder mit sammt den Waaren sogleich gewogen werden könnten. Ehe die Angelegenheit zur Abstimmung kam, wurde von mehreren Mitgliedern der Vorschlag gemacht, die Sache lieber noch 8 Tage ruhen zu lassen, als zu rasch und unvorbereitet einen Entschluß zu fassen, besonders da die magistratualischen Akten über das Abkommen mit dem Verein nicht zur Hand wären. Die Versammlung ging auf diesen Antrag ein und somit wird die Angelegenheit erst in der nächsten Sitzung ihre Erledigung finden.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 12. September. — Wir können ohne allen Anstand die gestrige Plenarversammlung der deutschen Land- und Forstwirthe eine der interessantesten nennen, und zwar sowohl in Bezug auf die Lebhaftigkeit und Gründlichkeit der Debatten, als auf die Gegenstände, die zum Vortrage kamen. Zuerst kam die Frage zur Sprache, ob landwirthschaftliche Lehranstalten, worin der gebildete junge Mann die Handgriffe und das Handwerkmäßige der praktischen Landwirthschaft sich aneignen kann, ein Bedürfniß seien. Sie ward nach mehrerem pro und contra dahin beantwortet, daß sie sich nicht unbedingt bejahen lasse. Was dafür und dagegen gesagt wurde, das können wir hier, da es zu speziell nur den Landwirth betrifft, nicht ausführlich mittheilen, und wollen nur anführen, daß der Mangel an Anstalten, und Plätzen, wo junge Leute aus den gebildeten Klassen, welche sich der Landwirthschaft widmen wollen, untergebracht werden können, aufs Neue zur Sprache kam. Aldann ward die Frage discutirt: wie weit die Berechtigung des Staates in Beaufsichtigung der Benutzung und Bewirtschaftung der Privatforsten gehe. Hierüber entspann sich eine lebhafte Debatte. Frhr. v. Clossen aus Bayern stellte unbedingt eine solche Beaufsichtigung als nothwendig und als Pflicht des Staates auf. Ihn widerlegte siegreich der Oberforstmeister v. Pannewitz, indem er nur bedingt eine solche Beaufsichtigung zugab, und zwar alsdann, wenn durch Abtreibung und Nichtwiederanbau von Wäldern dem Ganzen ein augenscheinlicher und erheblicher Schaden zugefügt wird, wie dies z. B. überall der Fall ist, wo man die Berge, die Meeresküste, die Sanddünen und die Flußufer vom Walde entblößt. Diesem ward von einem nachfolgenden Redner völlig beigestimmt, welcher das Thema noch weiter und zwar mit großer Klarheit ausführte. Allgemein, mit sehr wenig Ausnahme, trat man dieser Ansicht bei, und es sprach sich vornehmlich hier die Abneigung aus, welche man gegen alle und jede Beschränkung des Privateigenthums hegt. Glänzende Rednergaben mit Scharfsinn und Klarheit des Verstandes legten sich bei dieser Debatte vielfach zu Tage. — Nebst dem hier Mitgetheilten, ward der Stadt Breslau, welche ihren Gästen große Aufmerksamkeit beweist und viele Anstalten trifft, ihnen eine bleibende Erinnerung an die Tage ihres hiesigen Aufenthalts zu bewahren, ein rauschendes Lebehoch gebracht. — Daß die Land- und Forst-Wirthe ihre Zeit hier nicht müßig zubringen, das beweisen sie durch das viele, und zum großen Theil sehr gründlich Verhandelte, was bereits vorgekommen. E.

† Breslau. Der am 27. August d. J. zu Groß-Glogau verstorbene Chef-Präsident des dasigen königl. Ober-Landes-Gerichts Johann Heinrich Wilhelm Oswald, ein Sohn des durch seine Stellung zu Friedrich Wilhelm II. sehr bekannt gewordenen Geheimen Rathes Heinrich Siegmund Oswald, war am 29. August 1783 allhier geboren. Nach Vollendung seiner Studien in Halle trat er im Juni 1803 als Auscultator bei dem hiesigen Stadtgericht und 1805 als Referendar bei der Ober-Amts-Regierung ein, worauf er 1806 Syndikus in Münsterberg, 1810 Stadtrichter

daselbst, 1819 Appellationsrath in Köln, 1823 Land-Gerichts-Präsident allda, 1828 erster General-Advokat am dortigen Appellationshofe, 1831 geheimer Ober-Revisionsrath beim rheinischen Kassations- und Revisionshofe zu Berlin, 1835 Präsident des ersten Senats am hiesigen Ober-Landesgericht und 1839 Chef-Präsident des Ober-Landesgerichts in Glogau wurde. In der letztern Stellung ward ihm (1841) der rothe Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub, nachdem er schon 1836 den rothen Adler-Orden 3. Kl. m. d. Schl. erhalten hatte. Wie sich der Verstorbenene durch seine amtliche Wirksamkeit stets der entsprechenden Anerkennung zu erfreuen gehabt hat, so ist ihm diese in frühern Jahren auch durch mehrere literarische Arbeiten geworden. Nach K. G. Nowack's Schles. Schriftsteller-Lexikon (Heft 1) rühren von ihm außer mehreren juristischen Abhandlungen 2 anonyme Schriften her (Tabellarische Uebersicht der Lehre von der Classification der Gläubiger im Concurse 2c. 3 Auflagen; und: Glossen zum preuß. Criminalrecht. 2. Th. 20. Tit. des allg. Landr. und Criminalordn. 2c.). Ueberdies besitzen wir von ihm ein Drama (die Theaterprobe, Posse in 1 Act), eine Anzahl Gedichte und viele Aufsätze dramaturgischen und humoristischen Inhalts. Letztere schrieb er unter dem Namen **Wilh. Saldow.**

---

* **Breslau.** Zu der am kathol. Gymnasium in **Gleiwitz** den 14. und 15. August stattgehabten öffentlichen Prüfung hatte der Director Dr. **Kabath** durch ein Programm eingeladen, das die vierte Fortsetzung und den Schluß der tabellarischen Uebersicht der deutschen Literaturgeschichte, zusammengestellt nach Jördens, Fr. Schlegel, Wachler 2c. vom Oberlehrer M. L. **Böbel**, enthält. Aus den beigegebenen Schulnachrichten geht hervor, daß die Anstalt im verflossenen Winterhalbjahr 365, im eben abgelaufenen Sommerhalbjahr 350 Schüler zählte, von denen am 1. und 2. August 12 pro abitu geprüft wurden und deren 11 das Zeugniß der Reife erhielten. Die am Gymnasium fundirten königl. Stipendien von jährlich 1000 Rthlr. sowie die Zinsen zweier Legate im Betrage von 9 Rthlr. wurden wie früher an arme und fleißige Schüler vertheilt und aus der Prof. A. Wolfschen Prämien-Stiftung der ausgesetzte Preis einem Secundaner für die von ihm gelieferte deutsche Arbeit zuerkannt. Den 4. Juni war die Grundsteinlegung zum neuen Klassenhause der Anstalt erfolgt, das einem großen Bedürfniß abzuhelfen verspricht. — Am hiesigen kathol. Gymnasium war die Prüfung aller Klassen den 13. 14. nnd 15. dess. M. erfolgt und hatte zur Theilnahme an solcher der Director Dr. A. **Wissowa** durch ein Programm eingeladen, das die zweite Abtheilung seiner Beiträge zur Geschichte des genannten Gymnasiums enthält. Möchte der Verf. recht viele Nachfolger in der Provinz finden, damit wir endlich einen umfassenden und richtigen Blick in das Unterrichtswesen, wie es in den verflossenen Jahrhunderten in Schlesien bestanden, zu werfen vermöchten. Die Anstalt war zu Anfang des Schuljahres von 572 und im Juni d. J. von 544 Schülern besucht, welche wöchentlich in 353 Lehrstunden von 19 ordentlichen und außerordentlichen oder Hilfslehrern unterrichtet worden sind. Zum ersten Male war die Trennung aller 6 Klassen in **Doppelklassen**, die in den untern vier sich coordinirt, in den obern beiden sich subordinirt sind, vollständig durchgeführt worden. Bei der Abiturienten-Prüfung im März d. J. hatten von 17 Schülern 14 und von 5 Extraneis 4, bei der im Juli d. J. von 42 Schülern 33 und von 6 Extraneis 2 das Zeugniß der Reife erhalten. Aus verschiedenen Fonds und Stiftungen ging mehreren Zöglingen eine Unterstützung zu. Die Lehrmittel wurden mannigfach bereichert. Die Einnahme der Gymn.-Krankenkasse, deren Activa 1775 Rthlr. betragen, bestand in 279 Rthlr. 3 Sgr. 10 Pf., die Ausgabe in 276 Rthlr. 27 Sgr. 11 Pf. In dem mit dem Gymnasium verbundenen Convictorium befanden sich als Fundatisten mit freier Verpflegung 31, als Pensionaire 29 Schüler.

** **Schmiedeberg**, 9. September. — Unter den vier pädagogischen Vereinen, die sich in dem „einigen" Hirschberger Kreise gebildet haben, dürfte bis jetzt wohl der wandernde Lomnizverein, der sich unter dem Vorsitz des Herrn Pastor **Roth** zu seinen pädagogischen Berathungen sammelt, der thätigste sein. Er hat bis jetzt allvierwöchentlich eine Zusammenkunft gehalten. Das Merkwürdigste dabei ist allerdings, daß die Geistlichen ohne Zuziehung der Lehrer die Statuten zu den Conferenzen derselben entworfen haben. Die letzte Zusammenkunft des Eingangs erwähnten Bezirksvereins fand in Steinseifen statt. Ein Vortrag hatte sich die Rechtfertigung des vielfach verläumdeten, weil gar nicht gekannten, pädagogischen Vereins zu Warmbrunn, welcher für die sämmtlichen Lehrer des Thales bestand und von Wander geleitet ward, zur Aufgabe gesetzt. Von mehrern Mitgliedern ward der Druck desselben gewünscht, damit endlich das Publikum über das von einigen eifersüchtigen Geistlichen des Thales verkannte und höhern Orts nicht günstig angeschriebene Wirken jener Zusammenkünfte das richtige Licht erhalte. Wie wir aber hören, will man die Sache noch etwas aufschieben, vielleicht so lange, bis sie kein Interesse mehr hat. Dieselbe Zusammenkunft ward auch durch einen Besuch des Chef-Präsidenten der Liegnitzer Regierung, Hrn. v. Witzleben, überrascht, der aber wahrscheinlich weniger den Lehrern, als deren Vorsitzer, dem Herrn Pastor Roth, galt, indeß sind sie doch von demselben zu reger Theilnahme aufgefordert worden. Wir werden uns wohl von der Wahrheit nicht eben weit entfernen, wenn wir annehmen, daß die Besprechung mit dem Hrn. Pastor R. hauptsächlich der endlichen Regelung der Superintendentur-Verhältnisse unsers Kreises galt. Seit Nagel's Abgange ist ein Superintendent definitiv noch nicht bestimmt gewesen. Hr. Archidiakonus Jäkel hat, so schwer es ihm ward, die Geschäfte bis an seinen plötzlichen Tod mit der ihm eigenen peinlichen Gewissenhaftigkeit verwaltet; später wurden sie zur einstweiligen Verwesung dem Hrn. Pastor Roth übergeben; allein es war lange ungewiß, ob er, ebenfalls schon bejahrt, sich zu dauernder Uebernahme derselben werde bewegen lassen, und noch kurz vor der Anwesenheit des Präsidenten hieß es, er werde entschieden auf eine stete Verwaltung verzichten. Man bezeichnet auch schon den Herrn Pastor Gerdessen zu Giersdorf als künftigen Superintendenten. Wenn nun gegenwärtig aus guter Quelle verlautet, daß Hr. Pastor R. die Uebernahme dem Präsidenten zugesagt habe; so dürfte die Wahl, wenn einmal ein Geistlicher, welcher der Richtung der „protestantischen Freunde" angehört vor der Hand doch nicht auf diese Stelle berufen werden, vor den andern erwähnten immer noch wenigstens in Einer Beziehung Vorzüge haben. Der religiöse Standpunkt des Hrn. Pastor Roth ist zwar kein rationeller er ist nicht derselbe, auf dem die Mehrzahl der Lehrer des Kreises, insoweit diese ein entschieden religiöses Bewußtsein haben, steht; aber Hr. Pastor R. besitzt so viel Humanität, daß er auch andere Ueberzeugungen gewähren läßt. Er weiß, daß die Zeit in Bewegung ist, er kennt deren gewaltige Strömungen; wenn wir nicht irren, lebt in ihm auch die Ueberzeugung daß alle Gegenbestrebungen für ihr Wollen keine Hemmung bewirken werden. Er offenbart dies durch Milde im Umgange, namentlich mit den Lehrern des Volks. Er dürfte, wie gesagt, gegenwärtig der einzige Geistliche seiner Richtung sein, welcher nicht die allgemeine Stimmung der Lehrer gegen sich hat. Hat die Meinung der letzteren auch kein gesetzliches Gewicht, so ist sie immerhin doch geeignet genug, die Wirksamkeit eines Superintendenten zu erleichtern oder zu erschweren, erfolgreicher oder ärmer zu machen. Es giebt einige Geistliche in unserm Kreise, worunter auch Hr. Pastor **Gerdessen** gehört, die in dem — begründeten oder unbegründeten weiß ich nicht — Rufe stehen, keine lehrerfreundliche Gesinnung zu besitzen. Die Geistlichen sind sehr im Irrthnm wenn sie meinen, es sei den Lehrern unbekannt, welche Gesinnungen in einzelnen Kurrenden-Unterschriften oder auch in den Synoden derselben geäußert werden. Hr. Pastor Gerdessen würde als Superintendeut eine allgemeine Opposition unter den Lehrern vorfinden, wenn sie sich auch bei der schwächsten und furchtsamsten nur in der farblosen Form von Vertrauenslosigkeit zeigen sollte, wenn auch nur wenige ehrlich genug sein würden, ihre ganze entgegengesetzte Ueberzeugung in dem einen oder andern Punkte darzulegen. Wie es geschehen ist, dürfte es nach der Aeußerung die ich vernommen habe, besser sein. Wir leben in einer Zeit, in der es ohnedies auch den Lehrern, nicht an Veranlassung fehlt, sich anders zu geben als sie sind, bloß — ach wie traurig ist es, dies zu sagen! — um des lieben Brotes willen.

Tarnowitz, 9. Sept. — Ueber die am 30. Aug. c. hieselbst bei Ankunft Ronges stattgefundenen bedauerlichen Excesse, sind verschiedene wiedersprechende Anzeigen in den Zeitungen bekannt gemacht worden, so daß wir uns veranlaßt sehen, über den Vorfall folgende amtliche Mittheilung zu machen. Die am 30. Aug. c. Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte Ankunft Ronges, hat eine Anzahl von ungefähr 50 Menschen vor dem Gasthofe, wo er abgestiegen war, versammelt, wohin sie die Neugierde geführt zu haben schien. Um $8\frac{1}{2}$ Uhr wurde die Sterbeglocke an der hiesigen katholischen Kirche geläutet, und hierauf drang ein großer Volkshaufen aus der Gleiwitzer Straße gegen das Gasthaus, wo sich Ronge befand, vor, mit dem Rufe: „Es lebe Friedrich Wilhelm der IVte! Der Ronge heraus!" Der Landrath des Kreises und der Bürgermeister, welche beide auf dem Markte anwesend waren, forderten die Volksmasse, die beinahe auf 500 Menschen heranwuchs, auf, sich ruhig zu verhalten, und sich nach Hause zu begeben, jedoch ohne Erfolg. Die anwesenden 8 Gensdarmen, 10 Grenzbeamten und 5 Polizei-Beamten, die verstärkte Wache, ein Theil der Bürgerschützen, welche aufgefordert waren sich bis spät in die Nacht auf dem Ringe und in der Nähe des Rathhauses aufzuhalten, reichten nicht aus die Volksmasse auseinander zu bringen; alle Ermahnungen zur Ruhe blieben unbefolgt, Steine wurden gegen Thüre und Fenster des Gasthofes geworfen, ein Gensdarm und die Pferde zweier Gensdarmen wurden hiervon getroffen. Der geringen bewaffneten Macht gelang es das Eindringen in den Gasthof zu verhindern, ohne daß von den Waffen Gebrauch gemacht worden ist. Um Mitternacht trafen 60 bis 70 Mann Bergleute aus der nahegelegenen Grube hier ein, die den Platz mit ihren Lampen erleuchteten, und wodurch die Leute nach und nach zum Auseinandergehen bewogen wurden, doch wurde dasselbe erst dann bewirkt, und die Ruhe hergestellt, als der Menge die geforderte Zusage, daß Ronge sofort die Stadt verlassen werde, ertheilt worden ist. Um 3 Uhr des Morgens zerstreute sich die Menge, nachdem noch einigen Protestanten, Katholiken und Dissidenten die Fenster eingeworfen worden. Ronge ist früh um 5 Uhr hier abgereist, ohne daß seine Person durch einen Angriff weiter beleidigt worden wäre. Der am 31. v. M. angeordnete Gottesdienst der Dissidenten hat zwar der stattgehabten Excesse wegen nicht stattgefunden, derselbe hätte aber auch in dem Carlshoffer Garten nicht statt finden können, da die Genehmigung von dem Besitzer desselben versagt worden. Eine Prozession ist von der römisch-katholischen Geistlichkeit am Tage des seinsollenden Gottesdienstes nicht vorbereitet gewesen. Die verbreiteten und in den Zeitungen bekannt gemachten Gerüchte dieserhalb beruhen auf Unwahrheit. Eben so unwahr ist die Angabe in der Beilage zu Nr. 210 der Schlesischen Zeitung, daß **keine** Schützen am Tage der Ankunft Ronges zur Aufrechthaltung der Ordnung beordert gewesen, daß aber **nicht** alle Schützen hierzu aufgefordert wurden, lag in dem Umstande, daß durchaus kein Besorgniß einer Ruhestörung vorhanden gewesen, um so weniger als bereits dreimal der Gottesdienst katholischer Dissidenten hier ohne alle Störung abgehalten, und der Prediger Wieczorek sich seit mehreren Wochen hier befand, dem nicht das Geringste in den Weg gelegt worden. Wäre nur ein Schein einer beabsichtigten Ruhestörung zu unserer Kenntniß gekommen, so hätten wir alle Bürgerkräfte aufgeboten, dieselbe zu hindern; wir bezweifeln aber, daß bei dem aufgeregten Pöbel dies von Wirkung gewesen wäre, da die Steinwürfe des Pöbels von der Bürgerschaft doch nicht erwiedert werden konnten, und sich überhaupt jeder Bürger bei dem oftmaligen Feuerlärm in seine Wohnung begab, um sein Hab und Gut zu schützen. Nach geschehener That läßt sich viel für und gegen die Sache schreiben; hätte aber der Correspondent früher auf eine zu befürchtende Aufregung aufmerksam gemacht, wenn ihm solche bekannt geworden, so hätte derselbe wohl recht, gegenwärtig aber unrecht. Richtig ist es, daß bei einer am 31. v. M. veranlaßten Versammlung die hiesigen Bürgerschützen und Bürger ihren Beistand für mögliche Fälle an diesem Tage und auch später zugesagt haben; dagegen hat aber auch der größte Theil der Versammelten den Wunsch geäussert, daß zur Verhütung ähnlicher Excesse, als die in der vergangenen Nacht (den 30. v. M.) stattgefunden, der Prediger Wieczorek ersucht werden solle, die Stadt für heute zu verlassen. Dies geschah auch, und Letzterer verließ, im Beisein der vor dem Rathhause versammelt gewesenen Bürgerschaft und der hiesigen Schützen, die Stadt, nach gegenseitiger Begrüßung; er kam den nächsten Tag wieder hier an, reiste aber bald wieder ab. Wie sich der Correspondent in der Stellung des Bürgermeisters bei dem Tumult und auch später benommen hätte, stellen wir seiner eigenen Beurtheilung anheim, bemerken aber, daß dem Bürgermeister in seinem Verfahren von keinem gutgesinnten und unparteiischen Einwohner, ja nicht einmal von unserer Behörde, etwas zur Last gelegt worden. In der ersten Beilage zu Nr. 209 der Schlesischen Zeitung befindet sich angeblich ein aus dem Kirchenblatt entlehnter Artikel, nach welchen die Bürger hiesiger Stadt mit dem Beiworte: „charakterfest" deshalb benannt werden, weil dieselben durch einen veranlaßten Tumult Ronge gehindert, den am 30. v. M. hier angekündigten Gottesdienst abzuhalten. Wir müssen hierauf im Namen der Bürgerschaft entgegnen, daß nur der Pöbel, größtentheils aus ausländischen Ueberläufern bestehend, und einigen Bürgern der niedern Klasse, worunter auch ein großer Theil im Auslande geboren, an dem hier am 30. v. M. statt gefundenen Tumulte Theil genommen, und daß wir und die ganze gut gesinnte Einwohnerschaft nur mit Abscheu an das bedauerliche Ereigniß denken, und deshalb auch die Bezeichnung der Tumultuanten als charakterfeste Bürger hiermit ernstlich zurückweisen, indem wir bemerken, daß dieses Prädikat nur denjenigen Bürgern und Einwohnern zukömmt, welche weder an dem Tumulte am 30. v. M. Theil genommen, noch die geringste Veranlassung dazu gegeben haben. Von den Tumultuanten sind bereits 36 Personen, größtentheils Familienväter aus der ärmsten Klasse, verhaftet, so daß es herzzerreißend ist, die unglücklichen Frauen und Kinder um Herauslassung ihrer Ernährer und um Unterstützung für die bedeutende Zahl der Familienglieder alltäglich zu bitten; einige eingegangene Unterstützungen sind bereits vertheilt, doch reicht dies bei Weitem nicht aus die große Anzahl der Bedürftigen zu befriedigen.

Der Magistrat.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 214 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 13. September 1845.

* Bunzlau, 10. September. — Gestern kam Hr. Pfarrer Ronge in Begleitung seines Bruders und des Herrn Pfarrers Dowiat hier an. Der letztere hielt heut christkatholischen Gottesdienst. Es mochten gegen 200 Personen anwesend sein. Die Herren wohnen beim Vorsteher der hiesigen Gemeinde, dem Herrn Justiz-Commissarius Minsberg, einem Manne, der für die Sache der Kirchenreform kein Opfer scheut und mit edler Hingebung unermüdlich thätig ist. Wie ich vernehme, wollte er mit den christkatholischen Predigern nach Sprottau reisen, wo sich mit Hilfe seiner Unterstützung ebenfalls eine Gemeinde gebildet hat. Leider ist aber Herr Pfarrer Ronge krank angekommen und ist heut bettlägerig. Er hat daher nicht nur nicht am Gottesdienst keinen Theil nehmen können, sondern es wird auch die Reise nach Sprottau einen Aufschub erleiden. Wir können indeß zur Beruhigung des theilnehmenden Publikums hinzufügen, daß der Krankheitszustand der Herrn Pfarrer Ronge jetzt kein besorglicher ist.

---

* Bunzlauer Bahnhof, 10. Sept. — Seit dem 3ten d. M., als an welchem Tage die erste Lokomotive hier ankam, haben die täglichen Probefahrten ohne Unterbrechung fortgedauert. Wenn der Prediger Salomo auch insofern Recht hätte, daß im Allgemeinen nichts Neues unter der Sonne geschähe; so würde er doch dann mit seinem Satze nicht durchkommen, wenn man ihn auf einzelne Oerter anwenden wollte. Seit Bunzlaus Gründung ist bis zum angegebenen Tage auf seinem Boden keine Lokomotive dahin geflogen. Noch nie hat man vorher jenes schrillende eine Meile im Durchmesser vernehmbare Pfeifen hier vernommen, welches die Ankunft oder Abfahrt eines Zuges ankündigt. Ich darf Ihnen wohl nicht erst sagen, daß dieser neuen Erscheinung von Seiten des Publikums die angemessenste Aufmerksamkeit gewidmet wird. Bis jetzt hat die Direction Personen und Frachtgüter, soweit es die jedesmaligen Verhältnisse gestatteten, unentgeldlich befördert. Während vor einer Reihe von Jahren gar Mancher schwankte, ob er sich einer in jeder Hinsicht gut eingerichteten Bahn anvertrauen sollte, ist hier bereits ein Andrang dazu, sich Zügen zu übergeben, welche erst ihre Probelectionen bestehen. So überwindet der Mensch allmählig alle Furcht und lernt mit der Gefahr, wie mit einer zahmen Schlange spielen. Manchem ging bei diesen Probefahrten freilich die Rechnung fehl; er dachte, wenn er früh um 7 Uhr hier abfuhr, er werde Abends um 6 wieder hierher zurückkommen. Diese Hoffnung ward jedoch nicht selten getäuscht. Es kam wohl vor, daß er zu seiner Ueberraschung in Haynau oder Liegnitz zum Dortbleiben ausgesetzt ward und entweder zu Fuß oder per Post die Heimreise antreten oder sich bis zum folgenden Tage gedulden mußte. Nach dem allgemeinen Urtheil ist der Bau der Bahn sehr solid und die Einrichtungen und Anordnungen der Direction deuten auf löbliche Vorsicht hin. Bis jetzt ist, so viel uns bekannt, ein Unfall auf den Fahrten nicht vorgekommen, obgleich einzelne schon ziemlich im Finstern stattgefunden haben, und man die 6 Meilen von hier bis Liegnitz sogar in 42 Minuten zurückgelegt hat. Die wichtigste Frage, welche jetzt in Betreff der Eisenbahn, deren Eröffnung für das Publikum den 15. Sept. erfolgen soll, hier erörtert wird, ist die, ob Bunzlau durch dieselbe gewinnen oder verlieren werde. Einige hoffen und Andere fürchten und Beide haben ihre Gründe. Bisher ist man hier allerdings sehr zufrieden mit der Anlage gewesen, da der Bau der in der Nähe der Stadt befindlichen Bahnstrecke, wie des Viadukts eine Menge von Arbeitern hierher gebracht und durch dieselben, namentlich durch die hier wohnenden Beamten nicht unbedeutende Geldsummen in Umlauf gesetzt hat. Wenn nun auch nach Beendigung des Baues immerhin einige Beamte hier ihren steten Wohnsitz haben werden, so werden die Hausbesitzer doch den Ausfall schmerzlich empfinden, der ihnen aus dem Abgange derer erwächst, die jetzt hier beschäftigt sind. Wie es in ähnlichen Fällen stets ist, den Vortheil haben zunächst Einzelne und erst allmählig und oft nur in homöopathischen Gaben wird er den Fernerstehenden zu Theil, wogegen die Nachtheile, wenigstens einzelne, direkt und darum sehr empfindlich treffen. Das letztere gilt von den Preisen einiger Lebensbedürfnisse, z. B. der Butter, die wir Alle theurer zu bezahlen haben, wenn auch Viele keinen Deut unmittelbar durch den Bau gewännen. Die Meinung in Betreff der obigen Vortheils- oder Schadenfrage geht meist dahin, daß Bunzlau, so lange hier der Endpunkt der fahrbaren Strecke sein wird, sich wohl im Nutzen befinden werde; sobald aber die Bahn weiter führen und Bunzlau zum Durchgangspunkt geworden ist, glaubt man Nachtheil befürchten zu müssen. Diese Frage wird durch die Erfahrung beantwortet werden müssen. Im Allgemeinen dürfte aber B. gewiß eher gewinnen, als verlieren, wenn auch die Züge weiter gehen. Viele von den Reisenden treten aus der Umgegend zu oder gehen hier für den Umkreis ab. Diese berühren Bunzlau auf längere oder kürzere Zeit. Die Umgegend hat einen neuen Absatzpunkt für viele ihrer Erzeugnisse; die in Umlauf gesetzten Summen müssen mittelbar dem Wohlstande der Stadt zu Gute kommen. Der Bahnhof ist überdies so wenig von der Stadt entfernt, daß ihr nicht, wie an einzelnen andern Orten, alle Berührung mit den Reisenden abgeschnitten ist. Vor Allem muß man aber den Satz festhalten, daß jedes neue Communicationsmittel wie mit dem materiellen, so auch geistigen Verkehr mittelbar vortheilhaft wirkt. Gewinnt nun das Allgemeine, so muß auch das Einzelne dadurch, sei es auch durch noch so entfernten Wellenschlag günstig berührt werden. Die Umgegend von Bunzlau befindet sich in keinem Nothstande. Es fehlen daher keineswegs die Mittel, von der Eisenstraße Gebrauch zu machen. Die Bunzlauer Gasthöfe werden bald den lebendigern Verkehr empfinden. Der hiesige Ort selbst bietet Gegenstände dar, die wohl für Fremde der Beachtung werth sind und sie zu längerem Verweilen bestimmen könnten.

□ Neurode, 9. Septbr. — Unser Ort mit über 5000 Einwohnern dürfte sich in nächster Zeit eines sehr lebhaften Verkehrs durch vielseitige Chaussee-Verbindungen zu erfreuen haben. Ganz vollendet ist die Chaussee nach Glatz, größtentheils fertig die Straße nach Waldenburg und Schweidnitz; im Bau begriffen die Straße nach Langenbielau und Reichenbach und projektirt sind die Chausseen über Silberberg nach Frankenstein und über Schlegel nach Wartha. Die Glatz-Waldenburger Chaussee, welche jedoch leider nur einen kleinen Theil der Stadt berührt, wird um so mehr Leben gewinnen, als durch den Bau der Glatz-Neisser Chaussee ein Anschluß an jene Straße und somit eine direkte Verbindung zwischen Ober- und Niederschlesien, namentlich dem Riesengebirge hergestellt wird. Es war aber auch wirklich hohe Zeit, daß unserem so lange isolirt gebliebenen und dadurch ganz verarmten Fabrikstädtchen durch die genannten Chausseen ein Mittel zu seiner Erhebung geboten wurde. Leider aber ist die Glatz-Neuroder Chaussee, durch den Kreis erbaut, sehr mangelhaft und namentlich auf einigen hohen Dämmen so schmal, daß nicht abzusehen ist, wie sich breitspurige, ausgebeugt geladene Frachtwagen werden ausweichen können; dabei macht diese Straße unzählige Krümmungen und hat mehrere Steigerungen über 12 Zoll auf die Ruthe, wie Jedermann durch den Augenschein nehmen kann; dagegen ist der Zug der Straße von hier nach Waldenburg hin, namentlich in den Dörfern Kunzendorf und Ludwigsdorf sehr schön angelegt; der größte Theil der Stadt ist zwar von dieser Straße abgesperrt und dadurch ein bis jetzt noch gar nicht zu berechnender Nachtheil entstanden, jedoch muß zugestanden werden, daß sie dauerhaft gebaut und die aus Quadern erbaute, gewölbte, wohl 30 Fuß hohe Brücke über den Galgengrund ein Meisterwerk ist. Neurode gewinnt durch diese Brücke und die hohen, langen Futtermauern das Ansehen einer Festung. Nur wäre zu wünschen, daß man den Bau dieser so frequenten Straße mehr beeilen möchte. Ungleich schöner und großartiger ist jedoch die im Bau begriffene Langenbielau-Neuroder Aktien-Chaussee, welche über das romantisch-wilde, hohe Eulengebirge führt, und noch in diesem Jahre bis Volpersdorf, am diesseitigen Fuße des Gebirges, vollendet werden soll. Trotz der Höhe des Gebirges ist dennoch die Steigerung so gering, daß man an einen so bedeutenden Gebirgsübergang nicht glauben würde, wenn nicht die vor Augen liegenden steilen Waldhöhen und die zur Seite befindlichen tiefen Thalschluchten stets daran erinnerten; diese Gebirgsparthie ist so anmuthig und einzig in ihrer Art, daß Tausende von Reisenden blos ihrer Schönheit wegen diese Straße benutzen werden. In der kurzen Zeit, seit Frühjahr, ist übrigens das Möglichste geschehen und dabei die Chaussee sehr breit und solide gebaut. — Wie man vernimmt, ist es Absicht, diese Chaussee bis an die österreichische Grenze fortzuführen und so die Städte Wünschelburg und Braunau zu verbinden; gewiß würde diese Verbindungsstraße den wohlthätigsten Einfluß auf den jetzt schon nicht unbedeutenden Verkehr mit Böhmen haben, der leider bis jetzt durch die beispiellos schlechten Wege, worin sich namentlich das Scharfenecker Territorium auszeichnet, sehr erschwert wird. — Möchten doch Alle, denen das Emporblühen unsers Verkehrs mit dem Nachbarlande am Herzen liegt, mit vereinten Kräften dahin wirken, daß diese Chaussee-Verbindung recht bald ins Leben tritt und möchte der Herr Besitzer von Scharfeneck endlich zur Erkenntniß kommen, daß sein kräftiges Mitwirken zu derselben bei einigen kleinen Opfern ihm überwiegend größere Vortheile bringen dürfte, als das jetzige Ersparungssystem bei Ausbesserung der ihm zur Unterhaltung obliegenden Straßen. Außerdem soll auch Neurode durch eine Kunststraße auf Aktien mit Wartha verbunden werden, und eben so steht eine solche Verbindung mit Frankenstein über Silberberg bevor, nur dürfte letztere leicht an den Klippen des Silberberges scheitern und wohl überhaupt zu spät kommen, deshalb auch wenig einträglich sein; 10 Jahr früher angelegt, dürfte diese Chaussee sehr gut rentirt und den Bau der Langenbielau-Neuroder Chaussee überflüssig gemacht haben; es geschah aber nicht das Geringste, um den jetzigen Nordweg nur in etwas zu verbessern, und Frankenstein dürfte die Folgen des Zuspätkommens sehr empfindlich fühlen.

Actien-Course.

Breslau, 12. September.

Bei geringem Verkehr haben die Course der Fonds und Actien keine merkliche Veränderung erfahren.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. $116\frac{3}{4}$ Br. Priorit. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. $109\frac{1}{4}$ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 115 u. $114\frac{3}{4}$ bez. C. $114\frac{11}{12}$ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. $105\frac{5}{6}$ Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. $106\frac{1}{2}$ bez. u. Br.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $110\frac{2}{3}$ Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 101 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. 104 Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. $98\frac{1}{2}$ bez. u. Br.

Polizeiliche Ordnung
für das Thierschau-Fest am 15. Sept. c.

1) Alle an diesem Tage nach dem Rennplatz fahrenden Wagen nehmen ihren Weg die Sterngasse entlang, dem Taubstummen-Institut vorüber, durch die kleine Scheitniger Straße, in die nach der Paßbrücke führende Allee.

2) Um bei den engen Passagen an der Scheitniger Barriere und an der Paßbrücke Collisionen zu vermeiden, bleiben sämmtliche Wagen **in einer Reihe**. Wer aus derselben herausfährt, wird es sich selbst beizumessen haben, wenn er an den gedachten Passagen so lange halten muß, bis eine Lücke in der Reihe ihm gestattet, wieder in diese einzubiegen.

3) An dem mit einer Korde umzogenen Rennplatz nehmen diejenigen, welche mit Einlaßkarten versehen sind oder dergleichen lösen wollen, ihren Weg **rechts** an der Kalkbrennerei vorüber.

4) Die leeren Wagen fahren hinter der Tribüne auf, wobei sich die Kutscher genau den Anweisungen der mit Aufrechthaltung der erforderlichen Ordnung beauftragten Polizeibeamten und Gensd'armes zu fügen haben.

5) Diejenigen, welche nicht Eintrittskarten gelöst haben, werden ersucht, die den Platz umfriedende Korde zu respectiren. **Sämmtliche Aufzüge werden die ganze Rennbahn umschreiten, damit sie auch von denen gesehen werden können, welche außerhalb der Korde Platz genommen haben.**

6) Nach Beendigung des Festes ist die Abfahrt bis zur Paßbrücke nur auf demselben Wege, auf welchem die Anfahrt erfolgte, zulässig.

7) Diejenigen, welche zu dem städtischen Fest nach Scheitnig eingeladen sind und nach Beendigung desselben ihren Rückweg nach der Stadt **über die Paßbrücke** nehmen wollen, lassen ihre Wagen auf dem freien Platze vor Fürstensgarten auffahren, diejenigen aber, welche ihren Rückweg **über Fischerau** nehmen wollen, lassen ihre Wagen an dem linken Ufer der alten Oder **außerhalb** des Fahrdammes auffahren. Von dort aus dürfen die Wagen nicht eher auf den Fahrdamm kommen bis sie gerufen sind.

8) Die mit dem Wort „Droschke" bezeichneten Fuhrwerke haben nach ihrer Taxe ohne Rücksicht auf die Personenzahl, welche sie aufnehmen, bis zur Paßbrücke oder bis an die Scheitniger Brücke $7\frac{1}{2}$ Sgr., und bis zur Tribüne am Rennplatz 10 Sgr., für die Rückfahrt nach der Stadt aber, wenn sie erst nach 9 Uhr erfolgt, diese Sätze doppelt zu fordern.

Keine Droschke ist **verpflichtet**, mehr als zwei Personen aufzunehmen. Nimmt sie dennoch mehr Personen auf, so kann sie deshalb kein erhöhtes Fuhrlohn fordern.

Für eine Fahrt von der Tribüne bis nach Fürstensgarten in Scheitnig hat eine Droschke für eine Person 3 Sgr., und für zwei Personen 5 Sgr. zu fordern.

Zweispännige, mit Nummern versehene Fiacres haben für die Fahrt aus der Stadt bis an die Tribüne, deren Grund und Boden zu Scheitnig gehört, oder von da zurück für eine oder zwei Personen 15 Sgr., und für jede folgende Person $7\frac{1}{2}$ Sgr. zu fordern.

Die Fiacres sind **nicht** berechtigt, nach 9 Uhr das doppelte Fuhrlohn zu fordern.

An den Ueberfähren dürfen die Schiffer nur nach ihrer gewöhnlichen Taxe das Fährgeld erheben.

Der Platz zur Abbrennung des Feuerwerks, mit welchem das ganze Fest schließt, ist so gewählt, daß dasselbe auch vom Rennplatze aus gesehen werden kann.

Damit Niemand durch das Herabfallen der mit den steigenden Feuerkörpern in die Höhe gehenden, zum Theil schweren Stücke verletzt werde, werden die Zuschauenden zu ihrer eigenen Sicherheit ersucht, mindestens 300 Schritte von dem Punkte, auf welchem das Feuerwerk abgebrannt wird, entfernt zu bleiben.

Diejenigen, welche sich vorstehenden Anordnungen nicht fügen sollten, würden es sich selbst beizumessen haben, wenn mit Zwangsmaßregeln und Strafe gegen sie verfahren werden müßte.

Breslau den 12. September 1845.

Königl. Gouvernement und Polizei-Präsidium.

Landwirthschaftliches Fest am 15. September.

Zu größerer Bequemlichkeit des Publikums haben wir uns veranlaßt gefunden, Acht Hundert Sitzplätze auf den Neben-Tribünen einrichten zu lassen und werden Billets zu denselben à 15 Sgr., Ritterplatz Nr. 7 parterre rechts, von 10 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, den 13ten und 14ten d. M. ausgegeben.

Breslau den 11. Septbr. 1845. Das Fest-Comitée.

Wilhelms-Bahn.

Die Herren Actionaire der Wilhelms-Bahn werden hierdurch aufgefordert,

die sechste Einzahlung von 15 Procent

auf die Actien der Wilhelms-Bahn in der Zeit vom 15ten bis 30sten October d. J. von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags in unserm Bureau an den Haupt-Rendanten Herrn Röther zu leisten.

Zur Bequemlichkeit der auswärtigen Herren Actionaire kann diese Einzahlung in derselbigen Zeit in Berlin zu Händen des Hauses M. Oppenheims Söhne oder in Breslau zu Händen des Hauses Eichborn & Comp. geschehen.

Bei der Zahlung kommen die Zinsen der bereits eingezahlten 70 Procent vom 15ten August d. J. ab mit 17 Sgr. 6 Pf. für jeden Quittungsbogen in Anrechnung.

Die Verzinsung der 6ten Einzahlung läuft vom 1. November d. J. ab.

Erfolgt die Einzahlung der 15 Procent nicht innerhalb der oben festgesetzten Frist, so treffen den säumigen Zahler die im §. 16 des Statutes für diesen Fall festgesetzten Nachtheile.

Die zur Abstempelung einzureichenden Quittungsbogen müssen mit einem von dem Präsentanten unterschriebenen Verzeichnisse ihrer Nummern in arithmetischer Reihenfolge versehen sein.

Diejenigen Herren Actionaire, welche eine vollständige Einzahlung auf ihre Actien zu leisten gesonnen sind, können gegen Aushändigung der bisherigen Quittungsbogen die mit einem Zins-Coupon ausgefertigten Actien in Empfang nehmen.

Ratibor, den 28. August 1845.

Das Directorium der Wilhelms-Bahn:
V. H. v. Ratibor. Stirum. Bennecke. Klapper. Schwarz. Doms. Meyer, General-Secretair.

Bekanntmachung.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Restauration im Bahnhofe zu Canth soll vom 1. Januar 1846 ab auf 3¼ Jahre anderweit verpachtet werden, und steht hierzu ein Licitationstermin

Sonnabend den 27. Septbr. c., Nachmittags 4 Uhr

in unserm Hauptbureau auf dem hiesigen Bahnhofe an. Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verpachtungsbedingungen sowohl im genannten Bureau, als auch bei der Bahnhof-Inspection in Canth während der Amtsstunden eingesehen werden können. Breslau den 28. August 1845.

Das Directorium.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Sonntag den 14ten d. M. wird Nachmittags 2½ Uhr ein Extrazug von hier nach Lissa abgehen und von dort 7 Uhr Abends zurückkehren.

Breslau den 13. September 1845. Die Betriebs-Inspection. **v. Glümer.**

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Anfuhre einer bedeutenden Quantität Kohlen von einigen Gruben unweit Waldenburg bis auf den Bahnhof bei Freiburg soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergebenwerden.

Die desfallsigen Bedingungen sind sowohl im Verwaltungs-Bureau auf hiesigem Bahnhofe, als auch bei dem Coaks-Controlleur Krigar in Freiburg während der Geschäftsstunden einzusehen.

Unternehmungslustige werden eingeladen, versiegelte Offerten mit der Aufschrift:

„Submission wegen Kohlen-Anfuhre nach Freiburg"

bis zum 24sten d. Mts. spätestens an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Breslau den 8. September 1845.

Im Auftrage der Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft:
v. Glümer.

Meinen Verwandten und Freunden erkläre ich hierdurch, daß die in gestriger Zeitung mich betreffende Verlobungs-Anzeige nicht von mir geschehen, sondern **böswilliger Weise** erdichtet ist.

Breslau den 12. September 1845.

Johanna Silberstein, geb. Schwerin.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 8ten d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Julie, geb. Heinsius, von einem kleinen Jungen, zeige ich nahen und fernen Verwandten und Freunden hiermit, statt jeder besondern Meldung, ergebenst an.

Trachenberg den 10. September 1845.

Rud. Gernlein, Königl. Kammermusiker.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 11ten früh 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen beehrt sich seinen Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 13. September 1845.

Schmidt,
Premier-Lieut. d. Art. des 3. Garde-Landw. Regt. u. Werkst. Vorsteher der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn.

Todes-Anzeige.

Den heute Nachts 2 Uhr erfolgten sanften Tod der verwittweten Frau Superintendent Sophie Bartelmus, geb. Kutsch, im 82sten Lebensjahre an Alterschwäche beehren sich entfernten Verwandten und Freunden anzuzeigen

Die Hinterbliebenen.
Pleß und Zedlitz den 6. September 1845,

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag um 4½ Uhr entschlief nach langen fürchterlichen Leiden, an einer Unterleibs-Krankheit, die Frau Rittmeister v. Arleben, Fanny, geb. v. Schmidthals, in einem Alter von 46 Jahren und 9 Monaten. Um stille Theilnahme bittend widmen wir diese Anzeige allen Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Anzeige.

Breslau den 12ten September 1845.

Die Hinterbliebenen.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1—3) Sr. Durchlaucht des Herrn Fürstbischof,
4) Fräulein Auguste Müller,
5) Gefreite Langner,
6) Freigärtner Schneese in Kl.-Schweinern,
7) Herr Militsch,
8) Fräulein Clara Krause,
9) Madame Isab. Wuterich,
können zurückgefordert werden.

Breslau den 12. September 1845.

Stadt-Post-Expedition.

Bekanntmachung.

Die Kaufmann Joseph Scholzschen Erben zu Neisse sind gesonnen, das zu dem Nachlasse gehörige, in der Friedrichsstadt sub No. 2 gelegene und gerichtlich auf 6632 Rtl. 27 Sgr. 4½ Pf. abgeschätzte massive Haus, in welchem sich eine sehr gut eingerichtete Brennerei und Destillation befindet, nebst dem darin befindlichen Specerei-Waarenlager, im Werthe von noch 4 bis 5000 Rtl. im Wege der Privat-Licitation zu verkaufen. Wir haben zu diesem Behufe einen Termin auf

den 22. October c. Vorm. 10 Uhr

in unserm Instructions-Zimmer vor dem Herrn Fürstenthums-Gerichtsrath Poppo anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bedeuten vorgeladen werden, daß der Abschluß des Vertrages unter Vorbehalt der Genehmigung des obervormundschaftlichen Gerichts und der im Termine noch näher anzugebenden Bedingungen mit dem Meist- und Bestbietenden erfolgt und jeder Bieter eine Kaution von 1000 Rtl. erlegen muß.

Neisse den 29. August 1845.

Königl. Fürstenthums-Gericht.

Edictal-Vorladung.

Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns Michael Haskel Jaroslaw ist am 25. Juli a. c. der Concurs-Proceß eröffnet worden.

Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Concurs-Masse steht am

19. December c., Vormittags um 9 Uhr

vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Gerber im Partheienzimmer des hiesigen Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deßhalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Kempen am 20. August 1845.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Zapozew Edyktalny.

Nad maiątkiem kupca Michała Haskel Jarosława, został w dniu 25. Lipca r. b. otworzono process konkursowy.

Termin do podania wszystkich pretensyi do massy konkursowéy wyznaczony jest na dzień

19go Grudnia r. b. godzinę 9tey przed południem

w izbie stron tutéyszego Sądu przed ur. Gerber Assessora.

Kto się w terminie tym niezgłosi, zostanie z pretensyą swoją do massy wyłączony i wieczne mu w téy mierze milczenie przeciwko drugim wierzycielom nakazaném zostanie.

Kempno dnia 20go Sierpnia 1845.

Król. Pruski Sąd Ziemsko-Miéyski.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 13ten auf vieles Verlangen zum zweiten Male: „Deutsche Geister." Festspiel von Dr. Gustav Freitag. Musik von Tauwitz. Hierauf: „Der Doppelpapa." Posse in 3 Aufzügen von Gustav Hagemann. Zum Schluß zum ersten Male: „Elfenschutz." Divertissement in 1 Akt; in Scene gesetzt vom Balletmeister Hasenhut. Musik von Tauwitz. Die Maschinerieen vom Theatermeister Dreilich.

Sonntag den 14ten: „Robert der Teufel." Große Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von Meyerbeer. Isabella, Mad. Palm-Spatzer, als vorletzte Gastrolle. Robert, Hr. Kahle vom ständischen Theater in Gratz, als dritte Gastrolle.

Montag den 15ten zum ersten Male: „Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten." Lustspiel in 4 Aufzügen von Deinhardstein.

Sonnabend den 13ten:
Zweite
Soirée musicale
der Steiermärkischen Musik-Gesellschaft,
im Hotel **König von Ungarn,**
Bischofsstraße.
Kassenöffnung 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr.
Entree à Person 5 Sgr.

Weiß-Local, Gartenstr. № 16.
Sonntag den 14. September
Großes Nachmittag- und Abend-Concert
der
Steyermärk. Musikgesellschaft
Anfang 3½ Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

Bekanntmachung.

Es ist von uns mit Zustimmung der Wohllöblichen Stadtverordneten-Versammlung beschlossen worden, auch unser Gymnasium zu St. Elisabet durch Elementar-Klassen, wie solche für den ersten Jugend-Unterricht bereits im Magdalenäum bestehen, zu erweitern und zu dem Ende schon zu Michaeli c. eine solche Elementar-Klasse zu eröffnen. Eltern und Vormünder, welche dieser ihre Söhne und Pfleglinge anvertrauen wollen, werden sich deshalb bei dem Rector des Elisabetans Herrn Fickert in den von ihm ehestens besonders bekannt zu machenden Aufnahmestunden zu melden haben.

Breslau, den 5. September 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Proclama.

Auf Requisition des Königl. Stadt-Gerichts zu Königsberg in Preußen wird hiermit bekannt gemacht, daß die nunmehr majorenn gewordene Auguste Louise Amande König, geborne Siemering, und deren Gatte, der Schauspieler Gustav König, die dort übliche Gütergemeinschaft zwischen Eheleuten unterm 21. August 1845 ausgeschlossen haben.

Haynau, den 7. September 1845.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Holz-Verkauf.

Am 13ten (dreizehnten) October d. J. Vormittag 11 Uhr soll in der Herzoglichen Försterei zu Patschkey, eine halbe Meile westlich von Bernstadt belegen, das auf einer Forstfläche von 130 Morgen 61 □-R. stehende, meist aus Kiefern-Riegel und Sparren bestehende Holz im Wege der Licitation auf dem Stamme, entweder in sechs besondern Abtheilungen oder auch im Ganzen verkauft werden. Kauflustige können die nähern Bedingungen in der Försterei zu Patschkey bei dem Herzoglichen Förster Krause einsehen, welcher auf Erfordern jede einzelne Parzelle vorzeigen wird.

Bernstadt den 8. September 1845.

Das Herzoglich Braunschweig-Oels'sche Forstamt. **Ulbrich.**

Ausschließung ehelicher Gütergemeinschaft.

Die Johanna, verehelichte Stellenpächter Werner, geb. Hanke zu Striegendorf, hat die daselbst nach Wenzeslauischem Kirchenrechte geltende allgemeine eheliche Gütergemeinschaft mit ihrem Ehemanne, Stellenpächter Emanuel Werner, heut gerichtlich ausgeschlossen.

Grottkau den 8. Septbr. 1845.

Gerichtsamt Tschammerhoff.

Auction.

Am 18ten d. M. Mittags 12 Uhr soll an der Unterschleuße im Bürgerwerder

ein Oderkahn

versteigert werden.

Breslau den 12ten September 1845.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 16ten d. M. Vormitt. 10 Uhr werde ich Wallstraße No. 3 aus dem Nachlasse des Partikulier Herrn Classen

2 Paar braune Wagenpferde,
mehrere Paar Pferdegeschirre,
einen Staatswagen,
eine Fensterchaise,
zwei Reisewagen,
einen Schlitten und
die Futtervorräthe in Hafer und Heu bestehend,

öffentlich versteigern.

Breslau den 9ten September 1845.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auctions-Anzeige.

Dienstag, den 16. d. M. präcise Mittags 12½ Uhr werde ich Schuhbrücke 77, vis à vis der Weinhandlung des Kaufmann Herrn Streckenbach

1) einen gebrauchten breitspurigen **Jagdwagen** mit eisernen Axen, und
2) **einen Litthauer, brauner Wallach, ohne Abzeichen, 6 Jahr alt, 4 Zoll groß,**

öffentlich versteigern.

Saul, Auctions-Commissar.

Güter-Verkaufsanzeige.

Zwei Rittergüter, an einer grossen Commerzial-Strasse und ganz in der Nähe einer frequenten Eisenbahn, in sehr fruchtbarer und angenehmer Gegend Schlesiens, sind unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Sie enthalten ausser bedeutenden Regalien 1400 Morgen Acker, 300 Morgen Wiesen, 1800 Morg. Forst, 30 Morg. Obst und Lustgärten etc., 1000 St. hochveredelte Schafe.

Die Wohn- und Wirthschafts-Gebäude sind im besten Stande.

Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Ein Dominium

7 Meilen von hier, mit 800 M. Acker, 100 Morg. Wiesen, 400 M. Forst und vollständigem Inventarium, ist zu dem Preise von 55,000 Rthlr., bei einer Einzahlung von 15—20,000 Rthlr., zu verkaufen. Es hat ein schönes massives Schloß mit einem daran gelegenen Lustgarten und Park. Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Geschäfts-Verkaufs-Anzeige.

Ein Kurzwaaren- und Galanterie-Geschäft, in einer der bedeutendsten Städte des Riesengebirges, welches sich durch seine vortheilhafte Einrichtung und gute Lage selbst empfiehlt, soll Veränderungswegen unter vortheilhaften Bedingungen bald verkauft werden. Selbstkäufer (auswärtige durch Francobriefe) erfahren das Nähere durch Herrn Commissionair A. Herrmann in Breslau, Oderstraße No. 14.

Guts-Verkäufe.

Rittergüter im Preise von 30,000 bis 600,000 Rthlr. sind zum Verkauf übertragen worden und ertheilt nähere Auskunft

Lorenz, Oekonomie-Inspector, Altbüßerstraße No. 4.

Breslau den 10. September 1845.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau, am Naschmarkt No. 47. **Ratibor,** am großen Ring No. 5.

Ein neuer praktischer und leicht verständlicher

Schäfer-Katechismus

erschien im Verlage von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor** unter nachstehendem Titel:

A. Rothe,

Fürstlich Sulkowskischer Oekonomie-Direktor, Rittergutsbesitzer, Ritter des rothen Adlerordens IV. Klasse und vieler landwirthschaftlichen Vereine wirklichem und Ehrenmitgliede.

Der erfahrene Schäfer.



Friedrich Nowak,

ein Bruder des Landmannes, welcher einfach und belehrend seine Erfahrungen in der Schafzucht mittheilt und seinen Fachgenossen die Mittel an die Hand giebt, mit Glück und richtigem Fortschritt zu arbeiten. Ein Volksbuch für

Schäfer und die es werden wollen.

Zweite, vermehrte und verbesserte Ausgabe. 8. Eleg. geh. 15 Sgr.

Landwirthschaft für Frauen,

den Geflügelhof, die Schweizerei, das Milchwesen und die Zucht und Benutzung der Schweine.

Nach dem Englischen für Deutschland bearbeitet von

Moriz Beyer,

vorm. Oek.-Inspector und Professor der Landwirthschaft.

Mit 16 Holzschnitten. 8. 1845. brosch. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferd. Hirt**, Leuckart, Trewendt, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**.

Neues, empfehlungswerthes Buch für Jedermann.

Bei **Hoffmann** in **Stuttgart** ist erschienen und in **allen Buchhandlungen** zu haben:

Der Volksbote für das Jahr 1846.

236 Oktavseiten, mit 16 Tafeln Abbildungen.

Preis 12½ Sgr.

Diese **dritte** Gabe unseres rühmlichst bekannten wahren Volksfreundes steht den früheren weder an Gediegenheit des Inhalts, noch an schöner Ausstattung nach — möge das nützliche und unterhaltende Buch Allen, die gern etwas Gutes lesen, bestens empfohlen sein und überall die verdiente Aufnahme finden.

Vorräthig und zur Einsicht zu haben ist der Volksbote namentlich in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**.

Bei Unterzeichnetem erschien, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt, Gosohorsky, Kern, Graß, Barth & Comp.**, in **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **A. E. Stock**:

Blicke

aus der Zeit in die Zeit.

Randbemerkungen

zu der Tagesgeschichte der letzten fünfundzwanzig Jahre.

Von

Dr. K. H. Hermes.

Diese höchst interessanten Zeitbilder erscheinen in 15—16 wöchentlichen Lieferungen à 8 Sgr. — Der Verfasser betrachtet dieselben in mancher Beziehung als eine Fortsetzung seiner Geschichte der letzten 25 Jahre. —

Vor der strengeren kunstmäßigen Form der geschichtlichen Darstellung haben diese zeitgeschichtlichen Aufsätze d n Vorzug, daß sie, unmittelbar unter dem ersten Eindrucke der Begebenheiten niedergeschrieben, ganz von dem Geiste der Zeit durchdrungen sind, der sie in der Art eines mehr raisonnirenden als referirenden Tagebuches zur fortlaufenden Erläuterung und Erklärung dienen. Braunschweig, August 1845.

Verlag von **G. Westermann.**

In **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, Graß, Barth u. Comp., Max u. Komp., Schulz u. Comp., in **Krotoschin** bei **E. A. Stock** ist vorräthig:

Eine Reise nach Rom

von **Dr. Ignaz Jeitteles.**

Herausgegeben von August Lewald.

Preis 1½ Rthlr.

Friedrich'sche Verlagsbuchhandlung in Siegen und Wiesbaden.

Bei **E. F. Vogel** in **Hamburg** ist erschienen, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Noch ein Wort zur israelitischen Reformfrage. Eine Stimme aus dem Volke, vielleicht auch eine Stimme in der Wüste.

gr. 8. geh. 5 Sgr.

Dieses der entschiedensten Reform huldigende Büchelchen, dürfte unter den Juden leicht dieselbe Sensation erregen, wie Wislicenus „Ob Schrift, ob Geist?“ unter den Protestanten.

Neue land- und forstwirthschaftliche Literatur.

Neu erschienen und sind bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** (Schweidnitzer Straße No. 47) vorräthig:

Der

n der Wald- u. Jagd-Wirthschaft,

dann in der Rechnungslegung gesetzlich unterrichtete Forstbeamte und Revierjäger.

Ein Hülfsbuch, worin nicht nur die Forstbeamten und Revierjäger die bestehenden Gesetze und Verordnungen in Betreff der Holzkultur und Waldbenützung, dann der Jagdbarkeit und der Rechnungslegung in systematischer Ord ung und gedrängter Kürze auffinden, sondern auch die Forstadjunktur und Lehrjungen der für ihre Ausbildung erforderlichen Kenntnisse erlangen können; für Oesterreich ob und unter der Enns, Böhmen, Mähren und Schlesien.

Von **J. D. Kaspar.**

2te ganz umgearbeitete Auflage. 2 Bände. 8. Wien, Gerold. br. 2 Rthlr. 20 Sgr.

Encyclopädie

landwirthschaftlicher Verhältnisse und Berechnungen.

Ein Hand- und Hülfsbuch zu landwirthschaftlichen Werthsermittelungen. Für Landwirthe, Cameralisten und Oekonomie-Commissaire

Von **C. Kleemann.**

gr. 8. Sondershausen, Eupel. br. 2 Rthl

Die Verpachtung

von Landgütern mit Guts-Inventarien.

Gekrönte Preisschrift von **Dr. F. Kraft.**

gr. 8. Altenburg, Schnuphase. br. 15 Sgr

Magazin

für die neuesten Beobachtungen und Erfahrungen im Gebiete der homönpathischen Thierheilkunde.

In Verbindung mit Mehreren herausgegeben von **Dr. F. A. Günther.**

1r Band 1s Heft. gr. 8. Sondershausen, Eupel. br. 15 Sgr.

Allgemeine

landwirthschaftl. Monatsschrift.

Herausgegeben vom Haupt-Directorium der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft und redigirt von

Dr. C. Sprengel.

14r Band in 3 Heften. gr. 8. Berlin, Veit & Comp. br. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Beurtheilung

des Pferdes

in Bezug seiner Brauchbarkeit für den Reit- oder Zugdienst mit mehreren, den Text erläuternden lithograph. Abbildungen von **Riege.**

8. Neisse, Hennings. br. 15 Sgr.

Der

kleine Weinbauer,

oder kurze und faßliche Anleitung zur naturgemäßen und zugleich sehr einträglichen Behandlung des Weinstocks im Weinberge und Garten, am Gebäude und in Zimmern. Ein Volks- u. Schulbuch von **F. Rubens.**

8. Mainz, Kupferberg. br. 7½ Sgr.

Erster Jahresbericht

des landwirthschaftlichen Bauernvereins im Mansfelder Seekreise

Von **Dr. J. Schadeberg.**

gr. 8. Halle, Schwetschke & Sohn. br. 12½ Sgr.

Anleitung

zur landwirthschaftl. Rechnungsführung

für den ausübenden Landwirth.

Erläutert durch eine Reihe von Beispielen und Verhältnißzahlen insbesondere aus der Hohenheimer Wirthschaft.

Von **G. F. Schmidt.**

gr. 4. Stuttgart, Liesching. br. 1 Rtl. 20 Sgr.

Die Aenderungen

an dem Hohenheimer Pfluge.

Ihre Gründe und Vortheile, nebst einer Anleitung zur Construction des Pfluges nach dem neueren Modelle und einer Beschreibung der Rüsterpresse.

Von **F. Schmidt.**

gr. 4. Stuttgart, Liesching. br. 15 Sgr.

Neue Schriften

der Kaiserl. Königl. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im König-Böhmen.

9n Bandes 1s Heft. Mit 1 Tabelle. gr. 8. Prag, Calve. br. 1 Rthlr.

Beiträge

zur Forstwissenschaft

von **H. L. Smolian.**

2tes Heft. gr. 8. Strahlsund, Löffler. brosch. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Neues Taschenbuch

für Natur-, Forst- und Jagdfreunde

auf die Jahre 1844 und 1845.

Herausgegeben von **G. von Schulter.**

5ter Jahrgang 1845. Mit 5 Kupfer. 12. Weimar, Voigt. br. 1 Rthlr.

Das Molkenwesen,

oder die Benutzung und Verwerthung der Milch zu Butter und Käse, dem jetzigen Standpunkte der Naturwissenschaften, insbesondere der Chemie gemäß, zunächst für den Landwirth

von **Dr. C. Trommer.**

Mit 2 Tafeln Abbildungen. gr. 8. Berlin, Springer. br. 20 Sgr.

Verhandlungen

des Ausschusses des Schafzüchter-Vereins für Böhmen.

11s Heft. gr. 8. Prag, Calve. br. 15 Sgr.

Encyclpädie

der gesammten Thierheilkunde.

Zunächst für gebildete Landwirthe.

Mit 300 zum Theil colorirten Abbildungen auf 30 Tafeln in quer Folio in einem besonderen Atlas.

Von **Dr. L. Wagenfeld.**

2te unveränderte Auflage. gr. 4. Leipzig, Mayer. br. 6 Rthlr. 20 Sgr.

Praktischer Unterricht

in Wiesen-Wässerungs-Anlagen,

und zwar im Kunstwiesenbau, im natürlichen Wiesenbau (ohne Flächenumbau) im Ueberstauungsbau. Mit Vorausschickung der Lehre im Nivelliren, in Absicht auf Wiesen-Wässerung. Nebst 86 erläutern Zeichnungen.

Von **R. Wehner.**

gr. 8. Glogau, Flemming. br. 1 Rthlr

Populaires Handbuch

des Ackerbaues

für den ehrenwerthen Bauernstand und Diejenigen, welche sich dem schönen Berufe, dem Betriebe der Landwirthschaft widmen wollen: nach allgemeinan Grundsätzen und den neuesten Erfahrungen

von **Ynarui-Walden.**

8. Magdeburg, Bänsch. br. 22½ Sgr.

Landwirthschaftliche

Zeitschrift.

Herausgegeben von dem landwirthschaftlichen Hauptverein für das Königreich Sachsen, in Gemeinschaft mit der ökonomischen Gesellschaft zu Dresden und der Leipziger ökonomischen Societät.

1r Jahrgang 1s Heft. 4. Dresden, Arnold. br. 4 Sgr.

Zeitschrift für Rindviehkunde

von **J. J. Rychau,**

1r Jahrgang. 1844. gr 4. Bern, Fischer, geb. 2 Rthlr. 7½ Sgr.

Im Verlage von **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Beiträge
zu
der Lehre
von der
Abschätzung der Landgüter,
zum Behuf
des
darauf zu bewilligenden Kredites
von
C. Heinrich,
Director des Königlichen Kredit-Instituts für Schlesien.

Gr. 8. Geh. Preis 1 Rthlr.

Der Herr Verfasser, dessen amtliche Stellung ihn seit einer Reihe von Jahren die Wichtigkeit einer zeitgemäßen Taxe erkennen ließ, weis't eben so unumwunden auf die Mängel des bisherigen Verfahrens hin, als er aus dem Schatze seiner reichen Erfahrung diejenigen Momente andeutet, von denen man, nach seiner Ansicht, bei der Entwerfung neuer Tax-Prinzipien ausgehen sollte.

Den bei dieser Schrift besonders beachtenswerthen wissenschaftlichen Standpunkt des Herrn Verfassers werden die Schlußworte der Vorrede am klarsten nachweisen; dieselben lauten:

„Das eben ist das Zeichen unserer Zeit, das eben sind die sittlichen Eroberungen eines langen Friedens, die Kennzeichen fortschreitender Civilisation, daß die Wissenschaft mit den Zuständen der Gesellschaft sich innig zu verbinden strebt, daß sie ihren materiellen Bemühungen hilfreich die Hand reicht, daß sie das gewerbliche Leben zu durchdringen, seine Segnungen zu erhöhen, neue Werthschaffungen vorzubereiten, und den Wohlstand der Gesellschaft zu befestigen, sie aber eben dadurch für das geistige Leben empfänglicher zu machen, sich bemüht; damit, wie Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1807 zu seinem Volke sprach, es auch dem Aermsten möglich werde, **den Wohlstand zu erlangen, den er nach dem Maß seiner Kräfte zu erreichen fähig sei, das ist das Vorwärtsschreiten in Altersweisheit zugleich mit heldenmüthiger Jugendkraft**, zu welchem der erleuchtete Nachfolger jenes unvergeßlichen Fürsten sein Volk aufforderte, als Er den Thron seiner Väter bestieg."

„Der Gegenstand unserer Betrachtungen hängt so innig mit dem ältesten und ehrwürdigsten, ja wir dürfen sagen, unentbehrlichsten aller Gewerbe, welches Millionen treuer Staatsbürger zu ernähren und ihnen Wohlstand zu verleihen bestimmt ist, zusammen, daß wir meinen, die Lehre von der richtigen Veranschlagung der Landgüter sei füglich als der Maßstab unsers landwirthschaftlichen Wissens zu betrachten, und als solcher wohl einiger Aufmerksamkeit und einer wissenschaftlichen Prüfung werth."

Breslau, August 1845.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Im Verlage von **Wilhelm Gottlieb Korn** ist erschienen:

Die
einfache landwirthschaftliche Buchführung und Rechnungslegung
zur
Erleichterung des Rechnungsführers
und
Gewinnung einer schnellen Uebersicht
sämmtlicher
zu berechnenden landwirthschaftlichen Gegenstände
durch
Beispiele dargestellt und empfohlen
von
Albrecht Block,
Königl. Preuß. Amtsrathe, Director des Königl. Kredit-Instituts für Schlesien Ritter des rothen Adler-Ordens 3ter Klasse und Mitglied vieler landwirthschaftl. Gesellschaften.

gr. 4to. geheftet. Preis 25 Sgr. (20 gGr.)

In diesem Werke hat der Herr Verfasser seine Ansichten und Erfahrungen über eine zweckmäßige, aber möglichst einfache und leicht ausführbare landwirthschaftliche Buchhaltung und Rechnungslegung mitgetheilt. Derselbe hat diese leichte Art der Rechnungslegung nicht nur auf seinem eigenen, sondern auf den bedeutenden Gütern, welche unter seiner Leitung standen, eingeführt und für zweckmäßig befunden, woraus ihr practischer Werth erhellt.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Einem geehrten Publikum empfehlen wir unser neu errichtetes

Musikalien-Leih-Institut

zur geneigten Benutzung und theilen die Bedingungen zum Beitritt, wie folgt, mit.

Die Tendenz desselben ist, dem Abonnenten die Gelegenheit zu verschaffen, die Erscheinungen in der musikalischen Literatur kennen zu lernen und nach vorhergegangener Prüfung dasjenige als Eigenthum zu behalten, was ihm hierzu geeignet erschien, und bedarf es zur Berechtigung eines 12-, 6- oder 3monatlichen Abonnements nur eines Musikalien-Baar-Kaufes von 12, 6 oder 3 Rthlr. und hat dafür der Abonnent **die Benutzung des Leih-Instituts unentgeldlich.**

Für solche Musikfreunde, die sich mit dem gewöhnlichen Leihen von Musikalien begnügen und eigene Anschaffung derselben nicht beabsichtigen, haben wir **ein zweites Abonnement** errichtet, und zwar für 3 Monate $1\frac{1}{2}$ Rthlr. Die Quantität der zu leihenden Noten richtet sich nach der längeren oder kürzeren Zeit des Abonnements. Uns aller Anpreisung desselben enthaltend, bemerken wir noch, dass es unser eifrigstes Bestreben ist und stets sein wird, die Zufriedenheit unserer resp. Abonnenten zu erwerben und zu erhalten.

Ed. Bote & G. Bock in Breslau,
Schweidnitzer Str. No. 8.

Das Lithographische Institut
von
F. Jos. Joachim,
in Breslau, Nikolai-Straße Nr. 41,

empfiehlt sich zur Anfertigung von Visiten- und Verlobungs-Karten **mit geprägter Krone**, desgleichen zu Adressen und Empfehlungen, Wechseln, Preis-Couranten, Circulairen, Zeichnungen und Briefen jeder Art, Rechnungen, Tabellen, Etiquetten 2c. 2c. nach den neuesten Manieren und der saubersten Ausführung zu möglichst soliden Preisen.

Die letzte diesjährige Sendung von Tapeten

in den geschmackvollsten Dessins, in Gold, Silber und Velouté, bis zu den billigsten, und zwar à 4 Sgr. pr. Rolle, eben so Bronce-Gardinen-Verzierungen und ächt bemalte, auch bedruckte Rouleaux empfing und bittet um gütige Abnahme

C. Wiedemann,
Tapeten-Handlung Ring No. 50.

Große Bücher- und Geschäfts-Verloosung
(wobei jedes Loos gewinnt).

Die Ziehung derselben findet **unwiderruflich** den 1. Oktober c. statt. Der **Hauptgewinn** besteht in einer **großen Leihbibliothek** im Werthe von 10,000 Rthlr. Zu **Nebengewinnen** sind für 19,500 Rthlr. Bücher bestimmt; mithin hat **jeder** Loosinhaber, **außer der Aussicht auf den Hauptgewinn**, die Garantie, daß **jedes Loos ohne Ausnahme** entweder eine kleinere Büchersammlung für 25 bis 150 Rthlr., oder ein vollständiges einzelnes Werk für $1\frac{1}{3}$ bis 10 Rthlr. gewinnen muß.

Loose à 2 Rthlr. sind gegen Einsendung des Betrages zu haben (in **Breslau** bei Herrn **Eduard Vetter**, Comtoir Reusche Straße No. 2) und werden solche jedem Besteller **portofrei** zugesendet. Sammler erhalten auf 10 Loose das 11te gratis.

Zugleich werden Diejenigen, welche die erhaltenen Loose noch nicht berichtigt haben, um **schnellste** Einsendung der Beträge ersucht.

Brieg den 25. August 1845. **Carl Schwartz.**

Wir bescheinigen hiermit, daß die Ziehung der Schwartz'schen Bücher- und Geschäfts-Verloosung unter unserer speciellen Aufsicht und Leitung **unwiderruflich** den 1ten October c. stattfindet.

Brieg den 25. August 1845. **Der Magistrat.**

Das einzig echte, vielfach erprobte
K. Willer'sche
Schweizer Kräuter-Oel,
zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare.

Ein neuer, entscheidender Beweis der vortrefflichen Eigenschaften dieses ächten Schweizer Kräuter-Oels liefert nachstehende Abschrift des Schreibens von Herrn Mirani, Conducteur der Artillerie erster Klasse, von Delft den 4. December 1844 an Herrn S. F. Wagner, Materialist daselbst.

Mein Herr!

Da ich für den Wachsthum meiner Kopfhaare von dem Schweizer'schen Kräuter-Oel des Herrn **K. Willer** in Zurzach, von welchem Sie am hiesigen Platze eine Niederlage errichtet, bereits seit 6 Wochen vorschriftsmäßigen Gebrauch gemacht und Ihnen die Wirkung desselben mitzutheilen versprochen habe und selbige nicht geheim halten will, so habe ich das Vergnügen, Ihnen zu erklären, daß auch ich über die Wachsthumsbeförderung besagten Oels mich zu freuen Ursache habe, indem schon jetzt, nach dem Gebrauche des zweiten Fläschchens von diesem Oele, auf den kahlen Stellen meines Kopfes junge Haare sich zeigen und sichtbar zum Vorschein kommen.

Auch muß ich die wunderbare Kraft besagten Oels um so mehr hochschätzen und anpreisen, als ich durch dessen Gebrauch von meinen frühern Kopfschmerzen nur noch selten Spuren empfinde.

Indem ich Ihnen dieses als Thatsache versichere, überlasse ich es Ihrem Gutdünken, jeden beliebigen Gebrauch hiervon zu machen, wenn solches zur Empfehlung des Willer'schen Kräuter-Oels, sowie zur Vermehrung des Absatzes desselben dienen kann.

Ich zeichne mit aller Achtung als Ihr Diener

Mirani, Conducteur der Artillerie erster Klasse.

Delft den 4. December 1844.

Von diesem ächten Schweizer Kräuteröl befindet sich die Hauptniederlage für Schlesien bei den Herren **W. Heinrich & Comp.** in Breslau, bei welchem das ganze Fläschchen für 2 Flor., das halbe für 1 Fl. zu haben ist.

Zurzach in der Schweiz den 22. Februar 1845.

K. Willer.

Von vorstehendem Schweizer-Kräuter-Oel offeriren wir das ganze Fläschchen à 1 Rthl. 6 Sgr., das halbe à 18 Sgr. Ct.; in gleichen Preisen ist dasselbe zu bekommen bei:

- Herren **Fränzel & Pape** in Neisse.
- Herrn **G. H. Kuhnrath** in Brieg.
- Herrn **Jul. Braun** in Glatz.
- Herrn **C. F. A. Anspach** in Groß-Glogau.
- Herrn **C. Stockmann** in Jauer.
- Herren **C. W. Bordollo jun. und Speil** in Ratibor.
- Herrn **C. H. Neumann** in Freyburg in Schlesien.
- Herrn **C. F. Fleischer** in Reichenbach i. S.
- Herrn **Th. Glogner** in Haynau.
- Herrn **M. Giesmann** in Ober-Glogau.
- Herrn **C. H. Krause** in Muskau.
- Herrn **Ew. Jul. Franke** in Freystadt i. S.
- Herrn **W. Hohenberg** in Waldenburg.
- Herrn **J. C. Franke** in Leobschütz.
- Herrn **J. C. H. Eschrich** in Löwenberg i. S.
- Herrn **J. G. Senftleben** in Steinau a. d. O.
- Herrn **J. G. Rost** in Bunzlau.
- Herrn **C. W. George** in Hirschberg.
- Herrn **Joseph Riedel** in Krakau.

Breslau den 12. September 1845.

W. Heinrich & Comp.,
am Ringe No. 19.



Geehrten Aufträgen zu genügen, die ergebene Anzeige, daß von den Pianinos droits nach Erard in Paris in Form eines eleganten Damen-Schreib-Sekretairs, 4 Fuß hoch und 4 Fuß breit, mit gleicher Kraft und Leistung eines Flügel-Instruments, wiederum einige fertig geworden, welche nebst einer reichen Auswahl von Flügel-Instrumenten, mit ächt englischer, mit Streicherscher englischer und Wiener Mechanik, in verschiedenen Formen und allen Holzgattungen, sowie tafelförmige Instrumente in bester Construction und anerkannter technischer Vorzüglichkeit zu den civilsten Preisen aufgestellt sind in der

Pianoforte-Mannfactur
Ignatz Leicht,
Weidenstraße No. 25, Stadt Paris.



Das Königl. Preußische concessionirte und Königl. Dänische privilegirte

Keilholz'sche Pflaster

KÖNIGL. PREUSSISCH. CONCESSIONIRT. KÖN. DÄN. PRIV. KEILHOLZSCHES PFLASTER

gegen Hühneraugen, eingewachsene und stockigkranke Nägel, Furunkeln, harte Haut, callöse Geschwüre, Warzen 2c., ist in allen Apotheken Breslau's zu haben. Niederlagen an auswärtige Apotheken werden vom Herrn Apotheker **Hedemann**, Ohlauerstraße, besorgt.

Der allgemeine Beifall, dessen sich dieses Pflaster selbst in Amerika zu erfreuen hat, setzt mich in den Stand, von jetzt an den Preis eines Krükchens mit etwa 40 Pflastern von 1 Rthlr. auf 15 Sgr., und eines Päckchens mit drei Pflastern von 10 auf 6 Sgr. zu ermäßigen, damit auch der minder Bemittelte davon Gebrauch machen kann. Um dem Pflaster seinen Werth zu sichern, habe ich mehrere Personen in der Behandlung schwieriger Fälle unterrichtet, und kann daher die Hühneraugen-Operateure Herren **Carl Kliegelhöfer**, Kupferschmiedestraße Nr. 16, und **Rudolph Vogel**, Schmiedebrücke Nr. 23, welche sich unter meiner Leitung die gründlichsten Kenntnisse erworben haben, bestens empfehlen.

Fr. Keilholz.